Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Freitag, 22. Januar 1937 — Nr. 17

Wieder volle Ruhegehälter?

Vorschläge zur Regelung der Ruhegehaltsfragen

Warschau, 21. Januar. In der Mittwochsitzung des Haushaltsausschusses des Sejms trug der Referent des Budgets der Ruhegehaltsempfänger und Versorgungen, Abg. Serafin, nachstehende Forderungen zur Regelung der Frage der Ruhegehaltsempfänger vor:

1. Einsetzung eines Sonderausschusses zur Prüfung des Dienstes eines jeden Ruhegehaltsempfängers.
2. Nochmalige ärztliche Untersuchung aller jungen Ruhegehaltsempfänger und die Wiedereinstellung der als gesund erkannten.
3. Aufhebung der Notverordnung vom 22. November 1935.

Ferner kündigte der Referent an, daß ein Gesetzentwurf eingereicht würde, der sich auf folgende Thesen stützt:

1. Die Vorschrift der Notverordnung darüber, daß nur ¾ der Zeit des tatsächlichen Dienstes bei den ehemaligen Teilgebietsmächten angerechnet werden, wird aufgehoben und die volle Anrechnung wieder hergestellt.

2. Die Vorschriften über die Zusammenfassung von Ruhegehaltsempfängern mit Einnahmen aus bezahlten Stellungen, werden dahin geändert, daß die Emeriten, die Gehälter beziehen, nur den Teil des Ruhegehalts erhalten sollen, der zusammen mit den Gehaltsbezügen das von ihnen zuletzt im aktiven Dienst bezogene Gehalt mit Zuschlägen nicht überschreitet.

3. Das Dienstverhältnis mit einem Staatsbeamten kann wegen schlechten Gesundheitszustandes nur dann gelöst werden, wenn die ärztliche Kommission bei dem betreffenden Beamten mindestens einen 50prozentigen Verlust der Erwerbsfähigkeit feststellt.

4. Der Grundsatz der verbindlichen Hinzurechnung von 10 Jahren zum Dienstalter von Staatsbeamten oder Berufsmilitärpersonen, die ohne eigenes Verschulden mindestens 95% der Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben, wird dahin geändert, daß die Hinzurechnung der 10 Jahre dem freien Ermessen der Behörde überlassen bleibt.

5. Es wird vorläufig eine Abgabe von Ruhegehältern, die auf Grund des Gesetzes vom 11. Dezember 1923 zugesprochen wurden, festgesetzt. Diese Abgabe beträgt im ersten Jahre 5% und verringert sich in den darauffolgenden Jahren je um 1%. Der Abgabe unterliegen keine Ruhegehälter bis zu 100 Zloty, Witwengelder bis zu 50 und Waisengelder bis zu 25 Zloty monatlich.

*

Wie aus Warschau gemeldet wird, will die Vereinigung der Staatsbeamten bei den Behörden den Antrag einbringen, daß alle Ruhegehaltsempfänger unter 45 Jahren, deren Gesundheitszustand die Arbeit gestattet, wieder in den aktiven Staatsdienst aufgenommen werden sollen. Ferner soll verlangt werden, daß die Auszahlung von Versorgungen an Personen, die Nebenverdienst haben, eingestellt wird. Eine Abordnung wird sich in den nächsten Tagen zum Ministerrat begeben, um eine offizielle Denkschrift einzureichen.

Achse Berlin—Rom fest gefügt

Volle Uebereinstimmung in Rom

Capri, 20. Januar. Gelegentlich eines Empfanges italienischer und deutscher Pressevertreter gab Ministerpräsident Generaloberst Göring seiner Freude darüber Ausdruck, feststellen zu können, daß in allen seinen Besprechungen mit dem Duce und dem Grafen Ciano eine volle Uebereinstimmung in den schwebenden Fragen erzielt worden sei und daß die Achse Rom—Berlin ein festes Gefüge im Friedensaufbau sein werde.

Italien und Deutschland würden auch künftig durch engste Fühlungnahme und ständige gemeinsame Prüfung aller Fragen die Uebereinstimmung zwischen ihren beiden Regierungen dokumentieren.

Beide Regierungen hätten den festen Willen, die schwierige internationale Lage zu entwirren und damit dazu beizutragen, den Frieden in Europa, der immer wieder aufs neue vom Bolschewismus bedroht wird, zu festigen. Sie würden damit den Beweis erbringen, daß die Zusammenarbeit zwischen den Staaten der Autorität und der Ordnung der sicherste Garant für den Frieden ist. Er kehre mit der Ueberzeugung nach Deutschland zurück, daß sein Besuch dazu gedient hat, die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu festigen.

Deutschland und Italien als Faktoren des Friedens

Römisches Echo der Erklärungen Görings.

Rom, 20. Januar. Die von Ministerpräsident Generaloberst Göring den italienischen und ausländischen Pressevertretern gewährte Unterredung findet in der Römischen Presse größte Beachtung. Unter Ueberschriften wie „Die Achse Rom—Berlin ist eine feste Grundlage für den Frieden in Europa“ — „Italien und Deutschland können um keinen Preis zugeben, daß sich in Westeuropa ein Exponent des Bolschewismus festsetzt“ — „Italien und Deutschland haben den festen Willen, die schwierige internationale Lage zu klären und damit zum Frieden beizutragen“ veröffentlichen sämtliche Blätter die Unterredung in vollem Wortlaut.

„Tribuna“ unterstreicht besonders, daß Ministerpräsident Göring daran erinnert habe, daß Italien die deutsche Haltung während des Sanktionskrieges zu schätzen verstanden habe. Dies sei unbedingt richtig.

Das italienische Volk werde nicht vergessen, wer in diesem für Italien entscheidenden Konflikt an seiner Seite gestanden und das Imperium als eine Verstärkung des faschistischen Italiens anerkannt habe.

Damit, so fährt „Tribuna“ fort, habe Deutschland auch den Interessen Europas gedient. Während andere Regierungen dazu beitrugen, diese Kolonialfrage zu verzerren, den Frieden im Mittelmeer zu stören, die europäischen Handelsbeziehungen zu erschüttern, habe Deutschland, soweit es im Rahmen seiner Möglichkeiten stand, alles getan, um während des Konfliktes ein Mindestmaß des internationalen Zusammenhaltes aufrechtzuerhalten und nach überstandener Krise die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu erleichtern. Dafür stehe Europa in Deutschlands Schuld.

Die freundschaftlichen italienisch-deutschen Beziehungen, so führt das Blatt weiter aus, haben heute für ganz Europa Bedeutung erhalten.

Das kluge Fernbleiben Deutschlands von der Genfer Tollheit verhalf dazu, die Normalisierung der allgemeinen europäischen Beziehungen zu beschleunigen.

So haben zwei nationale Regime einen wohltätigen Einfluß auf die internationale Ordnung ausgeübt. Dies, so schließt die „Tribuna“, habe im wesentlichen auch der deutsche Botschafter in Rom in seiner bedeutsamen Rede in Köln erklärt.

Eden schulmeistert

Belehrende Vorlesung an die Adresse Deutschlands

London, 20. Januar. In der ersten Sitzung des englischen Unterhauses nach den Weihnachtsferien hielt Außenminister Eden eine große politische Rede, in der er die Haltung Englands zu den Ereignissen in Spanien erneut darlegte und außerdem Ausführungen über Deutschland machte.

Eden betonte zunächst, das Jahr 1937 werde ein Jahr akuter schwieriger internationaler Probleme, aber auch ein Jahr der „internationalen Möglichkeiten“ sein.

Alle anderen Ereignisse seien von der Lage in Spanien überschattet, aber die Gefahr, daß Europa in einen Krieg verwickelt werde, sei endgültig vermindert.

Die britische Politik widersetze sich jeder Einmischung. Niemand dürfe glauben, daß als Ergebnis des spanischen Krieges eine ausländische Macht Spanien werde beherrschen können. Aus der englisch-italienischen Erklärung könne keine ausländische Macht das Recht herleiten, sich in Spanien einzumischen. Eden begründete dann das britische Freiwilligenverbot. Es habe sich bei den Engländern, die nach Spanien gingen, nicht nur um begeisterte Freiwillige, sondern auch um den Versuch regelrechter Anwerbung gehandelt. Aber das britische Verbot sei in dieser Hinsicht eindeutig.

Dann wandte sich Eden den Marokko-Gerüchten zu. Er teilte mit, daß am 8. Januar der französische Botschafter bei ihm erschienen sei, um ihm mitzuteilen, seine Regierung habe erfahren, daß ein starkes Kontingent deutscher Freiwilliger in Marokko landen solle. Gleichzeitig seien „alarmierende Nachrichten“ in der französischen Presse erschienen.

Die britische Regierung habe schon vor Weihnachten den britischen Generalkonsul in Tanger aufgefordert, ausdrücklich über jede Tätigkeit von Nichtspaniern in der spanischen Zone zu berichten.

In den letzten Tagen seien mehrere Telegramme des britischen Generalkonsuls in Tanger eingegangen, und der spanische Oberkommissar in Tetuan habe die britischen Militärbehörden in Gibraltar zum Besuch der spanischen Zone eingeladen. Die Berichte seien allgemein beruhigend, soweit es sich um die angebliche Landung deutscher Truppen oder die Vorbereitung für eine derartige Landung handele.

Am Schluß seiner Rede wandte Außenminister Eden sich Deutschland zu. Er erklärte, es gebe im Mittelpunkt des europäischen Kontinents eine große Nation von 65 Millionen Menschen, die „Rasse und Nationalismus zu einer Weltanschauung erhoben hätten“.

Eden glaubte dann im Namen der ganzen Welt fragen zu müssen, „wohin diese Doktrin Deutschland, wohin sie alle anderen führen würde“.

Er sehe von seinem Standpunkt aus zwei Möglichkeiten für die weitere Entwicklung Deutschlands. Solle Deutschland die Stellung einer Großmacht im Mittelpunkt Europas wiedergewinnen, die sich der Achtung anderer Staaten, groß und klein, erfreut, und die die mannigfachen Gaben ihres Volkes dazu benutzt, um das Vertrauen und die Wohlfahrt einer der Zwistigkeiten müden Welt wiederherzustellen, die zu normalen Bedingungen wieder zurückzukehren wünsche? Oder solle sie Deutschland zu einer Verschärfung der internationalen Gegensätze und der Politik einer wirtschaftlichen Isolierung führen?

Wenn Deutschland volle und gleiche Zusammenarbeit mit anderen Ländern wähle, werde es in England niemanden geben, der nicht aus vollem Herzen helfen werde, Mißverständnisse zu beseitigen und den Weg zum Frieden und zum Wohlstand zu ebnen.

Die bolschewistische Doktrin ein Uebel

„Evening News“ zur Rede Edens

London, 20. Januar. In einer Besprechung der Unterhausrede Edens meint das Abendblatt des Rothermere-Konzerns, die „Evening-News“, die Aufrichtigkeit Edens solle nicht bezweifelt werden. Aber es könne doch die Frage aufgeworfen werden, warum Eden einen Appell an Deutschland gerichtet habe. Offenbar sei dies nicht etwa deswegen geschehen, weil Deutschland als die Hauptursache allen Uebels betrachtet werde, sondern weil Deutschland der Welt freimütig erkläre, daß die Bolschewisten nicht ungestraft ihre Nase in deutsche Angelegenheiten stecken dürfen. Nebenbei gesagt, habe sich auch Italien in gleicher Weise geäußert.

Die bolschewistische Doktrin aber sei ein Uebel, weil Bosheit und Haß ihre Waffe und ihr Handwerkszeug die Zerstörung und der Bürgerkrieg seien.

Sowjetrußland sei der Gangster des Kommunismus, der mit Faust und Waffe bereit sei, diejenigen niederzuzwingen, die nicht mit Lüge und Gold ins Verderben geführt werden könnten.

Welches Recht, so fragt das Blatt dann, habe England, das bisher noch nicht in Reichweite der bolschewistischen Macht liege, einem Lande wie Deutschland, das nur mit knapper Not dem Bolschewismus entgangen sei, Vorlesungen zu halten? Wenn Eden glaube, daß die Welt mit Worten wohlhabender und friedlicher gemacht werden könne, dann müßten diese Worte an die Moskauer Adresse gerichtet werden.

Beck bei Neurath

Der polnische Minister des Auswärtigen, Exzellenz Beck, der sich am Mittwochvormittag auf der Durchreise von Warschau nach Genf in Berlin aufhielt, hatte mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, eine Aussprache.

Neue Kommunistenverhaftungen in Warschau

Warschau, 21. Januar. In der Nacht zum Donnerstag fanden in Warschau wiederum eine größere Anzahl von Haussuchungen in Vereinsräumen und Privatwohnungen statt, deren Inhaber im Verdacht kommunistischer Betätigung standen. Im Zusammenhang mit den Haussuchungen sind 21 Personen, größtenteils Juden, verhaftet worden.

Das deutsch-ungarische Kulturabkommen

Budapest, 20. Januar. Das ungarische Oberhaus hat am Mittwoch einstimmig die Ratifizierung des deutsch-ungarischen Kulturabkommens angenommen.

Bei den Verhandlungen der vereinigten Ausschüsse des Oberhauses, die in Gegenwart des Kultusministers Homan unter dem Vorsitz des Kardinalfürstprimas von Ungarn, Seredy, stattfanden, betonte der Berichterstatter der beiden Ausschüsse, daß dieses Abkommen bestimmt der Vertiefung der gegenseitigen Verständigung zwischen den beiden Völkern dienen werde.

Der nationale Heeresbericht

Erfolge an der Malagafront

Salamanca, 21. Januar. Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca meldet weitere Erfolge der nationalen Truppen an der Malagafront.

Im Abschnitt Marbella konnten die nationalen Truppen nach heftigen Feuergefechten ihre Front ausrichten und die Bolschewisten aus einigen Städten vertreiben. In den Bergen kam es zu Zusammenstößen mit einigen dorthin geflüchteten bolschewistischen Horden, die von den nationalen Truppen zersprengt wurden.

Die von den bolschewistischen Sendern verbreitete Nachricht von der Einnahme des Cerro de Los Angeles durch die Kommunisten wird von dem nationalen Heeresbericht ausdrücklich als falsch bezeichnet. Der bolschewistische Gegenangriff am Dienstag sei zwar heftig gewesen und die Bolschewisten hätten auch eine nationale Stellung erreicht, sie seien aber mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen worden, daß sie 76 Tote auf dem Hügel selbst und 150 Leichen auf dem nach dem Henares-Fluß zu liegenden Hängen zurückließen.

Von den übrigen Fronten meldet der Heeresbericht nur leichtes Infanteriefeuer.

Moskau befiehlt: Malaga muß gehalten werden

Salamanca, 21. Januar. Die nationalen Truppen setzen ihre Operationen erfolgreich fort. Selbst die bolschewistischen Sender müssen eingestehen, daß die Lage ernst ist. Im Auftrag Pluto Moses Rosenbergs erging an den Bolschewistenhäuptling Caballero die Forderung, Malaga mit Aufbietung der letzten Kraft zu halten.

Der östlich von Malaga gelegene Mittelmeerhafen Almeria wurde von nationalistischen Fliegern bombardiert.

Auf der Höhe von Tarragona konnte ein bolschewistischer Handelsdampfer durch Torpedoschuß beschädigt werden, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

Valencia öffnet Gefängnisse

Paris, 20. Januar. Die bolschewistischen Machthaber in Valencia haben sich jetzt infolge der hohen Verluste, die die roten Horden bei den letzten Kämpfen mit den Nationalisten erlitten haben, gezwungen gesehen, ihre Reihen mit notorischen Verbrechern zu verstärken. Ein Erlaß des bolschewistischen „Justizministers" Garcia Oliver Egano sieht eine Amnestie für 18 000 gewöhnliche Sträflinge vor. Sie sollen unter der Bedingung in Freiheit gesetzt werden, daß sie in die Reihen der bolschewistischen Miliz eintreten. Es handelt sich bei diesen Sträflingen nicht etwa um politische Gefangene, sondern um Leute, die wegen gemeiner Verbrechen im Gefängnis sitzen.

Marbello eine Stadt des Grauens

Salamanca, 20. Januar. Nach der Einnahme des Küstenortes Marbello wurde festgestellt, daß die Bolschewisten während ihrer halbjährigen Schreckensherrschaft mehrere hundert Menschen wahllos erschossen hatten

Unter den Ermordeten befinden sich ebenso mittellose Arbeiter, wie begüterte Bürger.

24 Stunden vor dem Einmarsch der nationalen Truppen zwangen die bolschewistischen Horden die Zivilbevölkerung, die Stadt zu verlassen. Wer sich weigerte, wurde erschossen. Unter den im letzten Augenblick Ermordeten befanden sich auch zwei Frauen, deren Leichen beim Einzug der nationalen Truppen auf der Straße lagen.

Die Geschäfte, Banken und Privatwohnungen waren rücksichtslos geplündert worden.

Als Glück im Unglück muß der Umstand gewertet werden, daß die Bolschewisten ihren Rückzug schließlich derart überstürzten, daß sie 50 Gefangene vergaßen, die wegen ihrer nationalen Gesinnung vor einigen Monaten eingekerkert worden waren. Die Gefangenen, die nur der kopflosen Flucht der Bolschewisten ihr Leben zu verdanken hatten, wurden von den nationalen Truppen völlig entkräftet aus den Gefängnissen befreit.

Tolle Zustände in Perpignan

Die französische Grenzstadt ein bolschewistischer „Etappenplatz".

Paris, 20. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Journal" in Perpignan meldet am Montag weitere Einzelheiten über die Zustände in dieser französisch-spanischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, so erklärte er, daß man in zahlreichen Geschäften der Stadt hochwertige Schmuckgegenstände billig erwerben könne, die fast ausschließlich aus spanischem Besitz stammten, wo sie von den Roten aus Kirchen und Privatbesitz gestohlen wurden. Die spanischen Kommunisten und Anarchisten, die Perpignan als ihren „Erholungsaufenthalt" betrachteten, hätten aber auch ein sehr ausgedehntes Spionagenetz angelegt. Aus Paris und anderen französischen Großstädten hätten sie die intelligentesten Freudenmädchen nach Perpignan kommen lassen.

Die Aufgabe dieser Frauen bestehe lediglich darin, sich an nationale spanische Flüchtlinge heranzumachen, um sie über ihre in Spanien zurückgebliebenen Angehörigen und ihre Vermögensverhältnisse auszufragen und diese Informationen dann an die Roten weiterzugeben.

Der Berichterstatter erzählt abschließend die Abenteuer eines französischen Kaufmanns, der sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Spanien begeben hatte. Sofort bei Betreten spanischen Gebiets wurde er von den Anarchisten verhaftet und mit dem Tode bedroht, weil er ein „Bürgerlicher" sei. Trotz verschiedener Vorstellungen beim französischen Konsul, wo er um Heimbeförderung gebeten habe, sei nichts erfolgt. Man habe ihm jedesmal geantwortet, daß man nichts für ihn tun könne. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den deutschen Konsul gewandt, mit dessen Hilfe es ihm gelungen sei, nach Perpignan zurückzukehren.

Alicante neuerlich von Kriegsschiffen bombardiert

Salamanca, 20. Januar. Die Hafenstadt Alicante, die sich in dem Besitz der Bolschewisten befindet, wurde von nationalen Kriegsschiffen neuerlich beschossen. Wie der Sender von Salamanca mitteilt, bringt die Bevölkerung der Stadt ihren Wunsch nach widerstandsloser Uebergabe immer dringender zum Ausdruck.

„Auf der ganzen Linie betrogen und belogen"

Französische Söldner berichten über ihre Erlebnisse in Spanien

Vom bolschewistischen Wahn geheilt

Paris, 21. Januar. Der „Jour" veröffentlicht am Donnerstag Berichte von vier französischen Kommunisten, die vor zwei Tagen aus Spanien zurückgekehrt sind, wo sie in den Reihen der Bolschewisten gekämpft haben. Diese Erklärungen bestätigen ebenso wie die Berichte vieler anderer „Heimkehrer" alles das, was man bisher über den Terror der Anarchisten und Kommunisten in Spanien wußte. Die Greueltaten, so betonten die vier Heimgekehrten, die täglich begangen würden, ließen sich überhaupt nicht schildern, und die Zahl derjenigen Franzosen, die diesen Greueltaten zum Opfer gefallen seien, lasse sich nicht abschätzen.

In Madrid handele es sich nicht um Bürgerkrieg oder um einen gewöhnlichen Krieg, sondern um eine wahre Menschenjagd.

Ueberall jage man diesen unglücklichen Opfern nach, in den Straßen der Hauptstadt, an der Front und in den Häusern. Die Anführer der bolschewistischen Horden seien durchweg Sowjetrussen. Man gehe an die Front mit einer sowjetrussischen Parabellum-Pistole im Rücken, und wenn man nicht vorgehe, werde man hinterrücks erschossen. Jeder spiele sich als Befehlshaber auf, und als eines Tages einer der französischen „Freiwilligen" zu einem seiner „Vorgesetzten" gesagt habe, er sei nicht mehr als er selber, habe man ihn zunächst 30 Tage ins Gefängnis gesteckt und ihn dann standrechtlich erschossen.

Der große Verantwortliche sei der französische Kommunistenhäuptling Marty, der an der Spitze des bolschewistischen „Generalstabes" in Albacete stehe.

Zu seinem Glück sei er nie nach Madrid gekommen, denn wenn er jemals dort erschienen wäre, hätten ihn die französischen „Freiwilligen" bestimmt erschossen. Die Verpflegung an der Front sei ungenießbar, aber hinter der Front bekämen auch die Milizen nichts zu essen. Als sie im Juli Paris verlassen hätten, habe man ihnen ganze 25 Franken gegeben und ihnen die Papiere abgenommen mit der Begründung, daß sie in Spanien in dieser Hinsicht versorgt würden. Sofort nach Betreten spanischen Bodens hätten sie aber auf bloßer Erde schlafen müssen. Jetzt seien sie ohne Geld und ohne Arbeit, denn man habe sie auf der ganzen Linie betrogen und belogen. Die Rückgabe ihrer Papiere werde ihnen von den Rekrutierungsbüros in Paris verweigert.

Auf die Frage des Berichterstatters, warum sie sich nicht an die marxistische Gewerkschaft wendeten, antworteten sie, daß sie den Weg zu genau kennten. Er führe nämlich wieder zum Rekrutierungsbüro und von dort zurück nach Spanien. Sie wollten Ruhe und Arbeit und hätten jetzt verstanden, daß der Kommunismus ihnen beides nie geben könne. Sie würden aber versuchen, alle Franzosen zu retten, die noch im bolschewistischen Spanien seien, und die, die sich dazu überreden lassen könnten, dorthin zu gehen.

Zusammentritt des japanischen Reichstages

Hirota und Arita begründen die Notwendigkeit des deutsch-japanischen Abkommens

Tokio, 21. Januar. Das japanische Parlament trat am Donnerstag zu seiner zwei Monate umfassenden Arbeitsperiode, der 70. Tagung im großen neuen Prachtbau des Reichstages, zusammen.

Der Sitzungssaal des Oberhauses füllte sich sehr schnell. Unter ehrfurchtsvoller Verbeugung vor dem leeren Thronsessel des Kaisers nahmen die Oberhausmitglieder Platz. Prinz Konoe, der Präsident des Oberhauses, eröffnete feierlichst die Sitzung und erteilte dem Ministerpräsidenten Hirota das Wort zum Rechenschaftsbericht. Nach der von keinem Zwischenruf unterbrochenen Rede Hirotas begab sich Außenminister Arita zum Rednerpult. Ihm folgte später der Finanzminister Baba.

Nach kurzer Pause begab sich die Regierung in den Sitzungssaal des Unterhauses, um auch dort über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Ministerpräsident Hirota legte in seiner Eröffnungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse.

Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr.

Deswegen sei auch das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen.

Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Verstärkung der Landesverteidigung gerichtet unter möglichst weitgehender Berücksichtigung aller Bestrebungen, die eine Verbesserung der Lebenshaltung des japanischen Volkes zum Ziele haben. Der neue Mindesthaushalt und eine Reihe von Einzelgesetzen sollten beiden Forderungen entsprechen. Eine Verwaltungsreform, die sich auch auf die Arbeit des Parlaments erstrecken werde, sei in Vorbereitung.

Ministerpräsident Hirota schloß seine Ausführungen mit der Bitte um Zusammenarbeit aller in dem von ihm angegebenen Rahmen.

Der außenpolitische Bericht Aritas ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbeirrtes Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien zum Wohle des Weltfriedens verlange. Einen besonderen Raum nahm in der Rede Aritas die kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wühlarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Auf die Beziehungen Japans zu China übergehend, schilderte Arita den Verlauf der Verhandlungen des letzten Jahres in allen Einzelheiten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß nennenswerte Ergebnisse in Richtung auf eine Beilegung aller Streitfragen und die Herstellung freundschaftlicher Zusammenarbeit bisher ausgeblieben seien. Die letzten Ereignisse in Sianfu machten eine erhöhte Aufmerksamkeit Japans notwendig. Trotz allem sei jedoch

die Hoffnung auf eine baldige Lösung der japanisch-chinesischen Schwierigkeiten berechtigt.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes unterstrich der Außenminister die dauernden Bemühungen Japans zur Verbesserung seiner Beziehungen mit Sowjetrußland. Als Voraussetzung hierfür verlange Japan von sowjetrussischer Seite die Einschränkung der ungeheuren Rüstungen in den Ostgebieten der Sowjetunion und die Aufgabe des ständigen Mißtrauens der Sowjetregierung gegenüber Japans Absichten.

Hinsichtlich Englands begnügte sich Arita mit der Feststellung, daß Japan die traditionelle Freundschaft mit diesem Lande aufrecht zu erhalten wünsche.

Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hätten sich gebessert. Weiter stellte Arita die erfreuliche Entwicklung der Beziehungen zu Italien und Anzeichen für eine Beseitigung der Reibungen mit Niederländisch-Indien fest.

Zum Schluß appellierte Arita an die Einigkeit des japanischen Volkes zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich der Durchsetzung der japanischen Weltpolitik entgegenstellen.

Nikolai von Berg †

Am Freitag, 15. Januar, nachmittags 4 Uhr starb in Berlin in der Charité an den Folgen einer Operation ganz plötzlich Nikolai von Berg, dessen Name vielen in der Politik stehenden Persönlichkeiten ein vertrauter Begriff ist.

In Riga als Deutschbalte geboren und erzogen, im russischen diplomatischen Dienst groß geworden und während des Krieges als russischer Geschäftsträger in Siam verwendet, führen ihn die Siege der russischen Revolution zunächst zur Koltschak-Armee und nach dem Zusammenbruch dieser Truppe über Sibirien, Japan, den Stillen Ozean, Nordamerika nach Paris, wo er sich, heimatlos geworden, einen neuen Wohnsitz gründete und auch verheiratete. Drei kleine Töchter im Alter von 2 bis 3 Jahren trauern heute um den Verlust ihres Vaters, der nur ein Alter von 51 Jahren erreichte.

Sein Hauptinteresse richtete sich auf die Minderheitenfragen, insbesondere auf die Lage der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten. So ergab es sich von selbst, daß Nikolai von Berg sehr bald in nähere Verbindung zu den führenden Persönlichkeiten der einzelnen Volksgruppen trat und auch im Verbande der deutschen Volksgruppen in Europa eine Rolle spielte. Manche schwierige politische Aufgabe, insbesondere auf der Genfer Plattform des Völkerbundes wurde ihm übertragen und von ihm mit großem Geschick und seltener Gewandtheit zu Ende geführt.

Oberbannführer Petter

Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, hat zum Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen den Oberbannführer im Stabe der Reichsjugendführung, Kurt Petter, ernannt. In dieser Eigenschaft ist Oberbannführer Petter dem Jugendführer des Deutschen Reichs unmittelbar unterstellt und ihm für den gesamten Schulbetrieb verantwortlich.

Erneute Verhandlungen in der Sandschak-Frage

Donnerstag Besprechung vor dem Völkerbund

Genf, 20. Januar. Die Außenminister der Türkei und Frankreichs haben unter Mitwirkung des schwedischen Berichterstatters Sandler am Mittwoch in drei längeren Sitzungen die Sandschak-Frage erörtert, um die Grundlage für eine dem Völkerbundrat vorzuschlagende Lösung des türkisch-französischen Streites zu finden.

Wie verlautet, hat der türkische Vertreter erneut die Selbständigmachung des Sandschak verlangt.

Von französischer Seite wurde die Zweckmäßigkeit dieses Verlangens schon aus rechtlichen Gründen bestritten. Schließlich wurde auf Vorschlag des französischen Außenministers vereinbart, daß die Rechtssachverständigen der französischen und der türkischen Delegation untersuchen sollen, ob Frankreich und die Türkei überhaupt in der Lage seien, über die staatsrechtliche Zugehörigkeit des Sandschak Beschlüsse zu fassen.

Die 96. Tagung des Völkerbundrates beginnt offiziell am Donnerstag nachmittag.

Die polnische Meinung

Tagung der Volkspartei im Spiegel der Presse

Die „Gazeta Polska" bespricht die Beschlüsse der Tagung des Stronnictwo Ludowe (Volkspartei) und sagt zu der Stellungnahme der Partei gegenüber Faschismus und Kommunismus folgendes:

„Sie zeugt davon, daß der politische Instinkt des polnischen Bauern gesund ist und daß jeder Versuch, ihn auf eine von fremden Agenturen gelenkte Bahn zu werfen, mißlingen wird. Mit diesem Teil der Kongreßbeschlüsse sind wir vollkommen zufrieden."

Dagegen ist das Regierungsblatt mit den übrigen Beschlüssen nicht zufrieden, besonders nicht mit der Entschließung, die den Umbau der volkswirtschaftlichen Struktur betrifft. Es schreibt:

„Man findet in dieser Entschließung keine näheren Aufklärungen über die so aktuelle Frage, ob die Agrarreform in der Richtung verlaufen solle, daß möglichst viel Bedürftige mit Land bedacht werden, oder ob sie die Sanierung landwirtschaftlicher Werkstätten ins Auge fassen soll. Man findet auch keine Antwort darauf, was in erster Linie vom Plan der öffentlichen Arbeiten erfaßt werden müsse. Der Vorbehalt, daß die Planmäßigkeit auf diesem Gebiete nicht die Formen eines schädlichen Etatismus annehmen und auch nicht zu einer Bürokratisierung der Nationalwirtschaft führen dürfe, ist herzlich wenig für einen so lange vorbereiteten Kongreß.

Es muß mit wahrhaftem Bedauern festgestellt werden, daß in den am meisten interessierenden Fragen kein konkreter Gedanke zu finden ist.

Es kann sein, daß die Kongreßführer einen „fertigen" Plan hatten, nur daß sie ihn nicht haben kundtun wollen bis zur „Uebernahme der Regierung" durch die Volkspartei. **Vor dem Maiumsturz hat es Zeiten gegeben, da die Volkspartei an der Macht war, und trotzdem hat sie keinen Plan bekanntgegeben.** Vielleicht hat sie ihn gar nicht gehabt, wie wohl heute?"

Der „Robotnik", das Organ der polnischen Sozialdemokraten, schreibt zu dem Kongreß: „Der am Sonntag stattgefundene Kongreß der Volkspartei hat in der Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Es hat das polnische Dorf gesprochen. Wir können feststellen, daß der Kongreßverlauf dem entsprach, was man vorausgesehen hatte.

Man kann es leicht begreifen, daß auf der Rechten, der „sanierten" wie der „nationalen", der Versuch gemacht wird, den Eindruck des Kongresses abzuschwächen, weil die Theorie „zweier Lager" der Teufel holt und ein drittes Lager heranwächst, nämlich die Demokratie."

Der „Kurjer Polski", das Organ der Schwerindustrie, ist mit den Beschlüssen zufrieden und äußert sich folgendermaßen: **„Indem sich der Kongreß gegen Faschismus und Kommunismus erklärte, zog er die logischen Folgerungen und erklärte sich gegen eine Etatisierung und Bürokratisierung der Verhältnisse, also diejenigen Elemente, die als Bestandteile des Faschismus und Kommunismus zugleich Sargnägel der wahren Demokratie sind.** Die wahre Demokratie kann nur auf dem Boden einer wirklichen Unabhängigkeit und eines vollen Verantwortungsgefühls aller Bürger bestehen. Diese Unabhängigkeit und dieses Verantwortungsgefühl kann man aber nur durch Verallgemeinerung und durch Respektierung des Privatbesitzes erreichen. Aus diesem Grunde kann man sagen, daß die Entschließungen des Kongresses bis zum Endpunkt durchdacht sind. Es ist kein Zufall, daß der polnische Bauer in dieser Hinsicht die verschiedenen Reformatoren von rechts und von links übertroffen hat. Denn gerade er kann als typischer Vertreter des Privatbesitzes am besten begreifen, daß man die Wirklichkeit nicht auf unbedachte, experimentelle, unverantwortliche Weise gestalten kann. Die Entschließungen des Kongresses sind ein Beweis für die Richtigkeit der These von der engen Verbindung, die zwischen Privatbesitz und Verantwortungsgefühl besteht — diesen Grundsteinen einer wahren Demokratie."

Der „Warszawski Dziennik Narodowy", das Spitzenorgan der Nationaldemokraten, ist erfreut über die oppositionelle Haltung der Beschlüsse, aber ungehalten darüber, daß in den Beschlüssen die jüdische Frage verschwiegen wird.

Dagegen hat diese Tatsache beim jüdischen „Nasz Przegląd" offenbare Freude hervorgerufen. Dieses Blatt legt auch besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß sich „die Volkspartei einer Politik der übermäßigen Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland ganz entschieden entgegenstellt".

Der „Goniec Warszawski" spricht davon, daß die Hoffnung auf eine Volksfront gescheitert sei und daß die Volksparteiler dem spanischen Muster nicht folgen würden.

Sie haben kein Brot

In der „Gazeta Polska" finden wir nachstehenden Bericht, der die Notlage im Wilnaer Lande kennzeichnet: „Die wirtschaftliche Lage des Kreises Postawy, die durch die vorjährige Mißernte hervorgerufen wurde, ist sehr schwer. Ein deutlicher Ausdruck ist die Tatsache, daß mehr als 30 Prozent der Bevölkerung im Kreise seit mehreren Wochen kein Brot haben und sich fast ausschließlich von Kartoffeln ernähren. Die Kreisbehörden sind eifrig bemüht, für Hilfe zu sorgen. In den letzten Tagen hat sich der Starost von Postawy an das Wojewodschaftsamt mit der Bitte gewandt, Beihilfen in Höhe von 7000 Zl. für die Verpflegung von Kindern im Laufe der nächsten zwei bis drei Monate zu gewähren. Die Zahl der Kinder soll 2500 betragen. Eine andere Form der Hilfe wäre die Inangriffnahme von Arbeiten, bei denen die Arbeiter Getreide statt Geld erhalten sollen. Zu diesem Zwecke sind Anträge auf einen Bedarf von zehn Waggons Roggen gestellt worden. Außerdem erfordert die Lage in der Landwirtschaft eine sofortige Saathilfe. Nach provisorischen Berechnungen müssen sich die Kredite für diesen Zweck auf die Summe von etwa 50 000 Zloty belaufen."

Nachspiel zu einer Ausschußsitzung

Der frühere Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Warschau, Elias Mazur, hat an den Abgeordneten Sikorski wegen dessen Rede zum Budget des Innenministeriums, in der der Firma Eliasz Mazur vorgeworfen wurde, daß sie den Staatsschatz durch Verfehlungen um Millionen betrogen habe, einen Brief gerichtet. Die Behauptung von den Verfehlungen könne nur in Presseartikeln der letzten Tage, die unwahr seien, ihren Ursprung haben. Er wendet sich in dem Briefe an den Abgeordneten mit der Aufforderung, dieser möge eine schriftliche Erklärung abgeben, daß er die Vorwürfe zurückziehe, oder von dem ihm zustehenden Recht der Unantastbarkeit als Abgeordneter keinen Gebrauch machen, weil er gegen ihn einen Prozeß wegen Verleumdung anstrengen wolle.

Hjalmar Schacht 60 Jahre alt

am 22. Januar 1937.

Von denjenigen, die das Lebenswerk Hjalmar Schachts, die Fülle des bisher bereits von ihm Geleisteten im Geiste an sich vorüberziehen lassen, wird heute mancher ein verwundertes: „Erst 60?" sagen. Die aber, die ihn kennen, seine unermüdliche Arbeitskraft, seine Frische und Elastizität, die ihn immer wieder als einen der leidenschaftlichsten Kämpfer um den W[illegible]eraufstieg Deutschlands sehen, werden ein ungläubiges „Schon 60?" hören lassen. Der heutige Tag sieht Schacht auf dem Höhepunkt seines Lebens, findet ihn nicht am Ende, sondern inmitten eines segensreichen Schaffens. Das hohe Maß von Vertrauen, das Schacht im Volke entgegengebracht wird, begründet sich weniger auf seinem überragenden fachlichen Können. Währung und Wirtschaft sind schwierige und den meisten wenig vertraute Gebiete. Das, was ihn zum „populären" Manne gemacht hat, ist vielmehr die allgemeine Erkenntnis, daß Schacht in Tat und Denken eine kerndeutsche Persönlichkeit ist. Eine tiefe Liebe zum deutschen Volke und stolzes nationales Empfinden sind die Eigenschaften, von denen sein ganzes Schaffen getragen ist. Aus solchem Fühlen erwuchs ihm die Kraft, den Kampf gegen das Versailler Diktat zu führen und die schwere Last der Verantwortung für die wirtschaftliche Erneuerung Deutschlands auf seine Schultern zu nehmen.

Bereits Schachts erste Leistung im öffentlichen Dienst, die Sicherung stabiler Währungsverhältnisse, war ein fachliches Meisterstück. Darüber hinaus aber muß sie als die Grundsteinlegung für die Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftsgebäudes gewertet werden. Alles Unechte und Ungesunde, das nur im Schatten der Inflation hatte gedeihen können, verschwand ebenso rasch wie es gekommen. Ferner konnte Schacht gleich bei seinem ersten Zusammentreffen mit den Delegierten der Siegerstaaten im Dawes-Ausschuß einen beachtlichen Erfolg für Deutschland erringen. Er verhandelte ebenso verbissen wie geschickt, bis es ihm gelang, die Forderungen des Auslandes zurückzuweisen, so daß die Reichsbank der Einflußnahme des Auslandes weiterhin praktisch so gut wie entzogen blieb.

Noch im ersten Jahre seiner öffentlichen Tätigkeit beginnt Schacht seinen planmäßigen Kampf gegen den Unsinn der Reparationen und damit gegen die Erfüllungspolitik, die die deutsche Regierung aus Furcht vor unbequemen Entscheidungen mit geborgten Auslandsgeldern verfolgt. Sein wirtschaftlicher Weitblick und sein nationaler Stolz verpflichten ihn zu diesem Kampf. Der Warner Schacht wird unbequem. Es ist gewiß nicht seines Amtes, Politiker zu sein. Aber er muß in die politische Sphäre hinübergreifen, einmal weil die wirtschaftlichen Fragen mit den politischen durch Versailles aufs engste verkettet sind, zum anderen deswegen, weil die, deren Amt die Inangriffnahme der politischen Probleme gewesen wäre, die Hände in den Schoß legen, anstatt sie zur Faust zu ballen. Man hört manchmal die Frage, warum Schacht die weitere Aufnahme von Auslandskrediten nicht einfach unterbunden und damit auch der Erfüllungspolitik ein rasches Ende bereitet habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Schacht der Regierung gerne die Politik des Handelns aufgezwungen hätte. Man hat ihm jedoch aus naheliegenden Gründen die Vollmachten nicht erteilt, deren er hierzu bedurft hätte. Als schließlich die deutsche Regierung, nachdem sie Schacht bereits bei den Pariser Verhandlungen nicht die notwendige Unterstützung hatte zuteil werden lassen, durch die Aufnahme entehrender Bestimmungen Sinn und Zweck des Pariser Protokolls zerstört, zieht Schacht die Konsequenzen und erklärt April 1930 seinen Rücktritt!

Auch dieser Schritt war für den weiteren Weg Deutschlands von größter Bedeutung. Schacht, dessen Ruf als ein Mann mit klarem Blick und gesundem Urteil längst diesseits und jenseits der Grenzen fest begründet war, dokumentierte so vor der ganzen Welt, daß die von der damaligen Regierung eingeschlagene Richtung unbedingt zum Zusammenbruch führen mußte. Man hörte seinen Ruf und begann nachzudenken.

Das starke nationale Empfinden Schachts wird erneut offenkundig, als er nach Niederlegung seines Amtes den Kampf gegen das Reparationssystem zur eigenen Sache macht und ihn in Wort und Schrift fortsetzt. Sein Aufklärungsfeldzug führt ihn durch Skandinavien, Südosteuropa, durch die Vereinigten Staaten. Sein Werk „Das Ende der Reparationen" macht im In- und Ausland tiefen Eindruck.

Schacht hat eines längst erkannt: Deutschlands Ringen wird nur dann erfolgreich sein können, wenn es gelingt, das Volk aus Zersplitterung und Schwäche zu einem von nationaler Selbstachtung getragenen Block zusammenzuschweißen. So hatte ihn Herz und Kopf längst auf den Weg geführt, auf dem er sich mit den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung treffen mußte. Die erste und entscheidende Begegnung mit Hitler fand Ende 1930 statt. In diesem Manne sah Schacht bewundernd die Fähigkeiten und

Der Ernst, das Salz des Humors

Von Felix Riemkasten.

Es gibt mancherlei Sorten Tee, aber selbst der faulste Witz ist noch lange kein Humor.

„Der Professor sprach mit ernster Miene,
Bohnerwachs sei keine Margarine."

Man kann, wenn man will, über so etwas lachen; nötig ist es nicht. Am vielen Lachen erkennt man den Narren. Und die Leute, die uns andauernd Witze erzählen, machen zuletzt einen unerträglich albernen Eindruck. Wir fühlen, sie wollen uns kitzeln, aber zuletzt wünschen wir unsere Ruhe zu haben. Es ist an diesen Witzen, wenn sie nicht etwa albern sind, etwas herzlos Kaltes, Höhnendes, das uns verstimmen muß, denn unmöglich kann es uns erfreuen oder erfrischen, fortgesetzt lachen zu sollen über Schwächen und Mängel. Viel lieber wäre es uns, mit lachendem Gesicht einer warmen, helfenden, tröstenden Weisheit zuhören zu dürfen, einem Spruch also, der lustig ist, heiter und dabei voll von Kraft und Lebenswert. So etwas können aber die Plattköpfe, die Witzbolde, die Bajazzos beim besten Willen nicht aus sich herausholen. Es liegt nämlich nicht drin in ihnen.

Wer etwas sagen will, das uns allen helfen kann, muß zuvor selbst etwas erlebt haben. Er muß es langsam, gründlich und echt erworben haben, um es nachher lachend abgeben zu können. Tiefer Ernst, großes Leid, bitterste Erfahrung und dann, außerdem, die stumme, schwere, tapfere Ueberwindung dieser Widrigkeiten, das ist der Wurzelboden, auf dem das Heilkraut des Humors später gedeiht. Flacher Sand trägt nur Steine. Die großen Humoristen haben alle ein Leben geführt, um das sie niemand beneiden wird, der es kennt.

Fritz Reuter verfaß seine Jugendjahre als Festungsgefangener, noch dazu unschuldig; der ganze Widersinn der Welt mußte ihn zum Toben gebracht haben; es war kein Verstand darin; und später war er ein gebrochener Mann, wurde Trinker und fand nur Rettung durch zweierlei: einmal in der goldschweren, tapferen Liebe seiner Frau, dann im Abwurf seiner Leiden durch Erzählen.

Er hatte so ziemlich alles erlitten, er hatte so ziemlich jede Art von Widerstand versucht, es hatte ihm alles nichts genützt, zuletzt lebte er trotzdem noch, er war hindurchgegangen durch vieles und war immer strenger gereinigt, ausgeglüht und geläutert worden. Eigensinniger Trotz ist ganz überflüssig, große Deklamationen helfen gar nichts. So viel wußte er nun. Das Schicksal hatte sich mit ihm lustig gemacht. Und trotzdem sagte er nicht: „Das nehme ich übel; ich werde jetzt bitter werden!" Sondern durch die Bitterkeit schritt er hindurch, und am anderen Ende dieses gewiß nicht leichten Durchgangs fand er, daß die Sonne immer noch am Himmel stand. Des einzelnen Menschen Schicksal ist keineswegs wichtig. Die Welt besteht auch ohne ihn. Und da soll man nun nicht lachen müssen (in aller Gutmütigkeit, o ja, denn man hat dies ja selber durchgemacht, und es war verdammt nicht leicht), aber da soll man nun nicht lachen müssen, wenn man sieht, wie wichtig sich die Menschen nehmen, und wie kindlich albern sie sich sperren und spreizen, wenn das Schicksal kommt und taucht sie hier und da ein bißchen unter?!

Wenn man das mitansah, diesen Jahrmarkt der Eitelkeiten, diese erbost betonten Ansprüche auf Hochachtung, Gesundheit, langes Leben und ungebrochenen Wohlstand, diese ganze Art, wie die Menschen lebten und von Gott beinahe etwas zu „verlangen" hatten — ach, dann „grifflachte" er bloß. Er „hängte sich bannig", er, nach seinem erlebten Leben, nach seiner erworbenen Erfahrung. Und wenn er dann Geschichten erzählte, konnte er unmöglich ernst bleiben. Er machte sich keineswegs über die Menschen lustig; lustig machte er sich nur über das Verkehrte im Menschen. Er drückte ihnen die Auswüchse wieder zurück in den Leib, er knetete dieses stolze Geschöpf Mensch, da es ja doch nur Lehm war, nach seinen Erfahrungen um. Und das nennt man dann Humor. Umformung, mit einem Stich ins Weisere, Bessere und Versöhnliche.

Es ist nicht Reuter allein, der das vermochte, aber ihm gelang „Humor" wohl am reinsten, größten und schönsten. Sein Spruch muß gewesen sein: „Lerne lachen, ohne zu kränken!" Bei ihm lernt man sich selbst erkennen, man hat also etwas davon. Solche weisen Lehren bietet uns der kalte Denker oder der ernste Weise gleichfalls an, aber in solcher Form wirkt Weisheit abschreckend, zumal der kleine Mann geht nicht gern 'ran; wohl aber freuen sich alle, eine gute, pfundschwere, bestens mit Humor durchglühte romanhafte „Geschichte" zu lesen, und hier, aus dieser Verpackung heraus, einem modernen Medikament gleich, führt sich der Leser willig, gern und vergnügt u[illegible] beinahe nichtsahnend die schönsten und ewigen Lebenswahrheiten und Weisheiten zu Gemüte. Die Form versöhnt; humorig eingekleidet, verletzt uns eine Belehrung nicht, die wir in anderer Form nicht entgegennehmen würden. Denn der Mensch hat seinen „Stolz".

Gerade dieser „Stolz" scheint dem Humoristen als das Fragwürdigste. Dein Stolz und deine sogenannte Stellungnahme — noch dazu, wenn es eine Stellungnahme „dem Leben gegenüber" ist. Das gewaltige Leben wird sich um deine Stellungnahme schwerlich groß bekümmern, du Würmchen, selbst wenn du eine Krähstimme hast und armes Personal schikanieren kannst. Es gibt Punkte, da bist auch du nur Staub, ein ganz kleiner Emil bist du, und das weiß niemand besser als der Humorist, denn er hat es erfahren. Seine Haupterfahrung ist die: solange das Schicksal gutmütig ist oder gerade sein Mittagsnickerchen macht, kannst du dir vorkommen wie der Kaiser von Transkaukasien oder wie ein Held oder wie ein Denker oder wie ein Abteilungsleiter, du kannst dir einbilden, was du willst; aber daß es so dumm ist, wie es frech ist, und daß du jederzeit herunterpurzeln kannst und nachher im Sturz vielleicht sehr jämmerlich plärren wirst — siehst du, so etwas weiß, fühlt, ahnt und sieht der Humorist vorher, und seine Weisheit ist eigentlich nur diese: Nicht so hastig, nicht so groß! Das Uebertriebene rächt sich. Sei gut und schlicht, dann kann dir nichts genommen werden. Und wie lächerlich ist es, vorher aufgeputzt zu sein, und nachher im Hemd zu stehen!

Das sagt dir der Humorist über dich. Ueber das Leben aber sagt er dir, daß es so sei, wie es ist. Es hat gar keinen Zweck, deswegen zu wüten, zu deklamieren, zu protestieren, dich verletzt zu fühlen . . .

Er sagt:

„Wie es ist, so ist es eben;
der Mensch muß durch in diesem Leben!"

Ja, auf alle Fälle muß er hindurch. Man muß es aushalten können. Da hält es nun mancher mit Stumpfsinn aus, mancher wird wahnsinnig, mancher ist nichts als bitter beleidigt, und alle, alle hängen sich damit nur noch Sandsäcke an den Tornister. Und da kommt nun der Philosoph, der Humorist, lacht keineswegs (denn auch er war einst so einer und hat gestöhnt), aber er zeigt auf die ganz unnötig angehängten Sandsäcke, und . . . und da lachen wir alle, denn die Art, wie er uns das gezeigt hat, die war . . . die war überwältigend humoristisch.

Das ist es: der echte Humor überwältigt.

Wen? Das Schwere!

Eigenschaften konzentriert, die allein dem deutschen Volke den richtigen Weg zeigen und es führen konnten. Fortan stellt Schacht dem Führer seine ganze Persönlichkeit und sein reiches Wissen im Kampf um die Wiedergeburt der deutschen Nation zur Verfügung.

Das große Vertrauen des Führers zu Schacht spiegelt sich darin wider, daß er ihn bald nach dem Umbruch in das Amt des Reichsbankpräsidenten einsetzt und bald darauf noch mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums betraut. Schacht kann nunmehr unter dem Schutze einer geschlossenen und zielstrebigen Staatsführung seine ungeteilte Kraft dem riesigen Arbeitsfelde zuwenden. Seine Leistungen im Dienste der Arbeitsbeschaffung und der Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes sind uns allen gegenwärtig. Er stellt das Gleichgewicht der deutschen Zahlungsbilanz her, er erschließt neue Einkaufs- und Absatzgebiete für den deutschen Außenhandel, er erweist sich als Meister der Finanzierungskunst und leistet gewaltige Vorarbeit für den Ausbau der heimischen Erzeugung. Trotz seiner sonstigen Arbeitslast setzt er sich mit aller Kraft für den Umbau der deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Geiste ein. Umsichtig und nüchtern geht er Schritt für Schritt den Weg, der zum Erfolge führen wird. Man nennt ihn manchmal tendenziös den Mann der Nüchternheit. Gewiß, sie ist seine Stärke. Nur soll man diese Eigenschaft nicht mit Phantasie- und Schwunglosigkeit verwechseln. Die Wirtschaftsgeschichte des Dritten Reiches zeugt von einem solchen Reichtum an schöpferischen Ideen, von einer solchen Virtuosität in der Verwendung erprobter und neuartiger Wirtschaftsmethoden, daß man am besten in dem Werke die Lebenskraft ihres Schöpfers erkennen kann.

F. O.

Marschall Tschiangkaischek

Der Erretter Chinas vor dem Bolschewismus

Von **Konrad Joachim Schaub.**

(2. Folge.)

Der 20. März 1926

In dem Sitzungssaal der Offiziersschule der Stadt Kai-Fung sitzen zwanzig Männer zu politischer Verhandlung beisammen. Wie einst in Kanton in der Kadettenschule stehen sich heute wieder zwei große Gegenspieler gegenüber. Tschiangkaischek und Galén-Blücher. Ueberall im Lande brodelt es. Der Kommunismus wühlt und verhetzt das Volk. Tschiangkaischek fühlt, daß die erste Stunde der Abrechnung mit Moskau gekommen ist. Jetzt gilt es, den roten Einfluß in der chinesischen Führung zu brechen, wenn es überhaupt einmal gelingen soll, ein einiges chinesisches Reich aufzurichten. In den zahlreichen Besprechungen der Revolutionspartei, an denen die Russen teilnehmen, werden eigentlich nur Wortgefechte ohne sachliches Ergebnis über politische Programmpunkte geführt. Alles ist leeres und verlogenes Geschwätz. Heute aber begeht Galén-Blücher die Unvorsichtigkeit, Tschiangkaischek herauszufordern.

„Genosse Oberst, unsere Armeen marschieren. Sehen Sie draußen die rote Fahne auf den Schiffen? Die kommunistische Weltrevolution siegt."

Tschiangkaischek tritt an das Fenster. Tatsächlich, auf drei Kanonenbooten weht die rote Flagge. Noch schmaler wird sein Mund. Dann ertönt der scharfe Befehl: „Der Kommandant Wang-Thing-Wei soll sofort zu mir kommen!" Es dauert zehn Minuten, bis der Kommandant lässig das Zimmer betritt.

„Wer hat den Befehl zum Hissen der Flaggen gegeben?" fragt der Oberst. „Ich kenne diese roten Tücher in China nicht ..."

„Aber Genosse Oberst," unterbricht Galén-Blücher, „das ist das Heiligtum der Weltrevolution ..."

„Ich kenne nur eine chinesische Revolution. Als Oberbefehlshaber der Truppe verlange ich von Ihnen, Wang-Thing-Wei, daß diese ... diese Fahnen in zehn Minuten eingezogen sind." Mit diesen Worten verläßt der Oberst Tschiangkaischek das Beratungszimmer.

Am Abend wehen noch immer die sowjetrussischen Flaggen auf den Booten. Doch Tschiangkaischek ist in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen. Mit Hilfe seines Freundes und Adjutanten Chang Chingkiang hat er schnell nationale zuverlässige Truppen zusammengezogen. Als die erste Dämmerung sich über die Stadt legt, stürmen seine Getreuen die Kanonenboote auf dem Hoang-Ho. Minuten später schwimmen viele rote Fetzen auf dem trüben Wasser davon. Die kommunistische Mannschaft hat sich widerstandslos ergeben. In derselben Nacht umstellt der Oberst Tschiangkaischek die Wohnungen der linksradikalen Führer und läßt sie aus den Betten heraus verhaften. Am anderen Morgen treffen Blücher und Tschiangkaischek wieder in der Offiziersschule zusammen. Blücher ist aschfahl. Wut und Haß zeigt sein Gesicht.

„Das ist Verrat!" brüllt er Tschiangkaischek an. Doch bevor er weiter zu Worte kommt, erklärt Tschiangkaischek: „Der Würfel ist gefallen! Ich lasse Ihnen eine Stunde Zeit, meine Herren, mit Ihren Anhängern die Stadt zu verlassen. Wählen Sie diesen Weg, bevor mich die Umstände dazu zwingen, vielleicht auch Sie zu verhaften."

Tschiangkaischeks Marsch auf Nanking

Räuber und Generäle überschwemmen China, rauben das Volk aus, zerstören die blühende Saat und plündern, was sie nur ergreifen können. In diese Zeit fällt Tschiangkaischeks Mission, das nationale China zu einigen. Am 9. Juli 1926 beginnt der Feldzug gegen den Norden. Tschiang ist der Oberbefehlshaber der Armee, der Kuo-Min-Tang. Es ist ein seltsamer Zug, der durch das Land zieht. Entscheidend ist nicht etwa die Truppe, sondern ein Propagandakorps, das vorauszieht und das überall Wohlstand und Blühen verkündet, wenn China durch Tschiangkaischek geeint ist. So erobern die Nationaltruppen fast friedlich eine Provinz nach der anderen. Nanking fällt. Der Siegesmarsch Tschiangkaischeks scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein. In Nanking wird jetzt eine antikommunistische Regierung gebildet, die im scharfen Gegensatz zu der bisherigen steht. Aber auch die Opposition innerhalb der Partei gegen Tschiangkaischek wächst. Verdächtigungen werden gegen ihn erhoben. Egoistische Machtziele werfen ihm die anderen Generale vor. Da erklärt er kurzerhand am 12. August 1927 seinen Rücktritt, um der Opposition Gelegenheit zu geben, positive Arbeit zu leisten. Tschiangkaischek geht wieder einmal nach Japan. In dieser Zeit der freiwilligen Verbannung kommt endlich ein für sein persönliches Leben äußerst wichtiges Ereignis zur Entscheidung. Die Frau, die der Offizier seit Jahren liebt, wird seine Gattin.

Meiling Tschiangkaischek

Selten ist für ein Land das Schicksal dreier Frauen so entscheidend gewesen, wie das der drei Schwestern Soong. Vor fünf Jahrzehnten geht ein junger Chinese aus der Heimat nach Amerika und läßt sich dort unter dem Namen Charles Jones christlich taufen. 1885 besteht dieser Chinese Soong, genannt Jones, das theologische Examen mit Auszeichnung und geht nach Schanghai zurück. Seine Familie verachtet ihn wegen seines Abfalls vom Glauben der Väter. Doch eine kluge und hochintelligente Frau, Ni, nimmt die Aechtung auch ihrer eigenen Familie auf sich und heiratet den jungen christlichen Pfarrer. Drei Kinder hat das glückliche Paar Soong. Die Aelteste, Ai-Ling, heiratet in jungen Jahren einen Bankier, dessen Arbeitsweise sie bestimmend durch ihre westliche Erziehung beeinflußt. Bei allen Geschäften ihres Mannes steht sie beratend zur Seite und so dauert es nicht lange, daß der tüchtige und kluge Bankier die Aufmerksamkeit Sun Yatsens erregt und für alle Finanzfragen der Republik zuständig ist. Diese Verbindung wird noch enger, als Sun Yatsen dessen Schwägerin, die jüngste Tochter Ching-Ling Soong, heiratet, die er einst in Amerika kennengelernt hatte. Auch Frau Ching-Ling Sun Yatsen wird die Vertraute ihres Gatten und arbeitet als seine alleinige Privatsekretärin an allen politischen Fragen mit.

So nimmt es nicht wunder, daß der engste Freund und Vertraute Sun Yatsens, Tschiangkaischek, die dritte Schwester, Meiling Soong, kennenlernt. Meiling ist die schönste der Schwestern.

Seit fünf Jahren lieben sich Meiling und Tschiang. Doch Frau Soong verweigert lange Zeit ihre Zustimmung zu dieser Ehe. Und diese nach so modernen westlichen Grundsätzen erzogene Tochter wagt es nicht, ohne die Zustimmung ihrer Mutter zu heiraten. Endlich überrascht die chinesische Oeffentlichkeit die Mitteilung, daß Frau Soong zu der Hochzeit ihrer Tochter Meiling mit General Tschiangkaischek einlädt.

Durch ganz China ziehen Sänger, die die Liebesgeschichte Meilings mit Tschiangkaischek aus Feng Hua bei Ningpo besingen. Die Hochzeit, die am 1. Dezember 1927 stattfindet, ist ein großartiges Fest. Ein blinder Sänger gibt der Stimmung des Volkes Ausdruck, wenn er singt: „Ganz China freut sich an diesem Tag . . ."

Tschiangkaischek erfährt in den nächsten Jahren, daß er nicht nur eine gute Frau, sondern vor allem eine tüchtige und tatkräftige Kameradin bekommen hat. Auch Meiling Tschiangkaischek wird die Mitarbeiterin und alleinige Privatsekretärin ihres Mannes. Heute ist sie die Generalsekretärin der chinesischen Luftwaffe.

Die Tragik zieht ein in das Geschick der drei Schwestern, als die jüngste Schwester, nämlich Ching-Ling Sun Yatsen, ins feindliche Lager übergeht. Verblendet und verhetzt durch Borodin und Galén-Blücher, folgt sie der roten Fahne. Um dem Machtbereich des eigenen Schwagers zu entgehen, flieht sie nach Moskau und wühlt und hetzt von dort gegen Tschiangkaischek. Verrat an Sun Yatsen wirft sie ihm vor. Verrat an der chinesischen Revolution und Verrat an der eigenen Familie. Ihr einziges Lebensziel scheint nur noch darauf gerichtet zu sein, den größten Schüler ihres Mannes und Gatten ihrer früheren Lieblingsschwester zu vernichten. Wie in China allgemein behauptet wird, soll sie die eigentliche Urheberin des Planes gewesen sein, nach dem Tschanghsueliang den Marschall Tschiangkaischek kürzlich in Sianfu gefangensetzte.

Tschiangkaischek kehrt zurück

Mitten in die Hochzeitsreise Tschiangkaischeks fallen politisch äußerst wichtige Ereignisse. Es ist der 11. Dezember 1927, als verhetzte Proletarier und revolutionäre Truppen, aufgewiegelte Bauern und verführte Studenten einen Kommunistensturm in Kanton entfesseln.

Wieder einma sieht die Welt, wie recht Tschiangkaischek mit seinem Kampf gegen den Bolschewismus gehabt hat. Es ist der Sowjetagent Koolok, der den Kommunistenaufstand in Kanton leitet. Die Stadt wird geplündert. Eine Polizeistation wird gestürmt und die Waffen werden geraubt. Wer von politischen Gegnern ihnen in die Hände fällt, wird erschlagen. Tausende von Bürgern werden in dieser Nacht ermordet. Am Morgen gleicht die Stadt einem rauchenden Trümmerhaufen. Aber der Kommunismus hat für kurze Zeit gesiegt. Kanton befindet sich in den Händen der Bolschewiken. Schreiende und johlende Massen durchziehen die Straßen, Plakate vor sich hertragend. „Nieder die Kuo-Min-Tang und alle Feinde des Proletariats! Arbeiter und Bauern, bewaffnet euch! Arbeiter und Soldaten, beschützt die Massen! Hoch die Diktatur des Proletariats! Nieder mit Tschiangkaischek, dem Volksverräter!"

Das Sowjetkonsulat ist in diesen Tagen das Hauptquartier der Roten. Hier gehen die Agenten ein und aus. Wieder einmal hat Moskau seine Hand im Spiel und wirft die Fackel zum Weltbrand in China aus. Doch das Land bleibt ruhig. Keiner draußen folgt diesen wahnsinnigen Ideen. Als nationale Truppen wieder in die Stadt einziehen, nimmt die Terrorherrschaft ein schnelles Ende. Ein Gutes haben diese blutigen Tage von Konton für China gehabt. Jetzt sah jeder ein, daß Tschiangkaischek den richtigen Weg gegen den Bolschewismus geht. Der General wird stürmisch zurückverlangt. Ein Telegramm holt ihn von seiner Hochzeitsreise. Die Südregierung stattet Tschiangkaischek nun zum ersten Male mit großen Vollmachten aus. Tschiangkaischek wird zum Generalissimus über alle Kuo-Min-Tang-Truppen ernannt. Zum zweiten Male beginnt der Generalissimus seinen Feldzug gegen den Bolschewismus und die volksfeindlichen Generäle im Norden.

(Fortsetzung folgt.)

Die verworrene Lage in Schensi

Uneinigkeit unter den Heeresgruppen

Die halbamtliche „Central News" meldet, daß sich infolge des zunehmenden kommunistischen Druckes auf den General Yanghutscheng und die Truppen Tschanghsüliangs in der Provinz Schensi die Lage neuerlich erheblich verschärft habe. Sie werde außerdem durch die Bildung von mehreren Heeresgruppen verwirrt.

Zuerst einmal habe General Yanghutscheng, der an der Gefangensetzung des Marschalls Tschiangkaischek maßgebend beteiligt gewesen sei, aus den ihm unterstellten Truppen und durch Aushebungen in der Provinz Schensi neue Verbände gebildet. Er habe die Truppen in der Umgebung von Sianfu angesammelt. Ein Teil der Schensi-Truppen habe ihm jedoch die Gefolgschaft verweigert und sei der Nankinger Zentralregierung treu geblieben.

Sodann seien die Truppen des Generals Tschanghsüliang zu erwähnen, der augenblicklich mit Tschiangkaischek in dessen Heimatort Fenghua Verhandlungen führe. Die Hauptmacht seiner Abteilungen stehe westlich von Weinan, auf beiden Seiten der Eisenbahn Sianfu—Tungwan. Ihr südlicher Flügel habe mit den Truppen des Generals Yanghutscheng die Verbindung aufgenommen. Beide Armeen sollen zurzeit befestigte Stellungen ausheben.

Nach den Mitteilungen der „Central News" ist die Stimmung unter den Truppen Tschanghsüliangs uneinheitlich, weil ein Teil von ihnen bereit sein soll, sich wieder der Nankinger Zentralregierung unterzuordnen, vorausgesetzt, daß dabei für die Zukunft der Soldaten eine hinreichende Versorgung festgelegt wird.

Die kommunistischen Truppen, die aus der Provinz Kansu anmarschiert waren, haben der erwähnten Quelle zufolge eine Reihe von Orten nördlich des Wei-Flusses besetzt. Ein anderer Teil der kommunistischen Truppen stehe südlich des Wei-Flusses, südwestlich von Sianfu. Die Truppen der Nankinger Zentralregierung seien östlich von Weinan und südöstlich und südwestlich von Sianfu konzentriert. Bisher hätten jedoch noch keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

„Central News" ist der Meinung, daß es unter den zuerst erwähnten Truppen starke Meinungsverschiedenheiten gebe, die von der Nankinger Zentralregierung zur friedlichen Lösung der Lage ausgenützt werden könnten. Der Schwerpunkt der Lage sei jedoch in Fenghua zu suchen, wo zu den Verhandlungen zwischen Tschiangkaischek und Tschanghsüliang Vertreter des Generals Yanghutscheng eingetroffen seien. Die Beratungen hätten bisher allerdings kein abschließendes Ergebnis gezeitigt. Am aussichtsreichsten erscheine noch die Frage einer Befriedigung der Truppen Tschanghsüliangs. Wesentlich schwieriger seien aber die Verhandlungen mit Yanghutscheng, der die Provinz Schensi und die nördliche Hälfte der Provinz Kansu zu einer Sonderprovinz vereinigen will, die unter der Herrschaft des von ihm gegründeten „Nationalen Rettungsrates" stehen soll. Die Nankinger Regierungspresse versuche, auf ihn durch den Hinweis auf die unzuverlässige Haltung seiner kommunistischen „Freunde" einen Druck auszuüben.

Ungewiß sei noch die Taktik der Regierung gegenüber den kommunistischen Truppen. „Central News" ist aber auch in dieser Frage zuversichtlich und glaubt, daß unter den kommunistischen Horden infolge des jahrelangen heimatlosen Herumstreifens, der erlittenen Strapazen und Verluste eine so starke Mißstimmung herrsche, daß auch hier eine neue Lage geschaffen sei, die Lösungsmöglichkeiten verspreche.

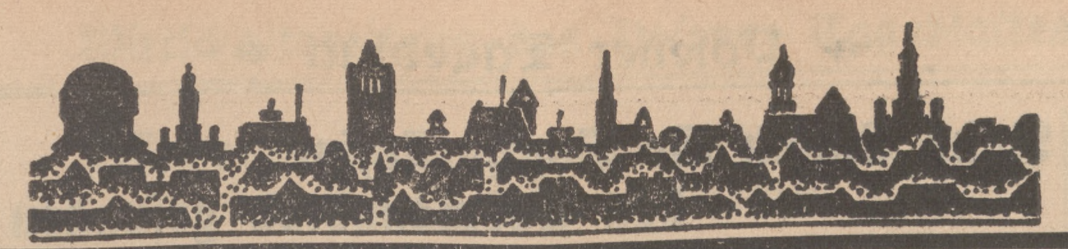
Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Ortsgruppen:

Reisen: Jeden Dienstag 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kam. Kopsch-Rydzyna.
Schroda: Jeden Mittwoch 19.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
Posen: 21. 1., 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Deutschen Hause.
Neustadt a. W.: 21. 1., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. in Klenka.
Großsee: 21. 1.: Mitgl.-Versammlung.
Fordon: 21. 1., 18 Uhr: Vortrag Dr. Rudolph bei Krüger.
Schmiegel: 22. 1., 18 Uhr: Mitgliederversamml. im Schützenhaus.
Sypniewo: 22. 1.: Mitgl.-Vers.
Gembitz: 22. 1., 19 Uhr: Mitgl.-Vers.
Bnin: 22. 1., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. b. Pfeiffer.
Dirschau: 22. 1.: Mitglieder-Versammlung.
Orchheim: 23. 1., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. b. Przybylski.
Dritschmin: 23. 1., 17 Uhr: Winterfest in Jastrzebie.
Moschin: 23. 1.: Winterfest bei Stanikowski.
Skurz: 23. 1., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. im Restaur. Stenzel.
Wulsch: 23. 1., 19 Uhr: Jahresfest bei Langner.
Lirkensee: 23. 1., 18 Uhr: Unterhaltungsabend bei Przeradzki.
Wreschen: 23. 1.: Gastspiel der Dtsch. Bühne Bromberg.
Wulsch: 23. 1., 19 Uhr: Jahresfest bei Langner.
Brodden: 23. 1., 19 Uhr: Winterfest bei Fritz-Selgenau.
Schulitz: 23. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Roderwald.
Eichdorf (Kr. Krotoschin): 23. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Schönborn.
Eiselau: 23. 1., 18 Uhr: Winterfest bei Essig.
Bordzichau: 24. 1., 16 Uhr: Mitglieder-Vers.
Mogilno: 24. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. im Hotel Monopol.
Hellfeld: 24. 1., 13,30 Uhr: Mitglieder-Vers.
Schubin: 24. 1., 18 Uhr: Lichtb.-Vortrag „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme", bei Riston.
Nakel: 24. 1., 17 Uhr: Lichtb.-Vortrag Ströse „Olympiade".
Pinne: 24. 1., 15.30 Uhr: Gastspiel d. Deutschen Bühne Posen bei Bisanz.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Donnerstag, den 21. Januar

Freitag: Sonnenaufgang 7.49, Sonnenuntergang 16.20; Mondaufgang 11.53, Monduntergang 3.53.

Wasserstand der Warthe am 21. Januar + 0,30 gegen + 0,34 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 22. Januar: Fortdauer des Frostwetters, aber leichtes Ansteigen der Temperaturen; starke Schichtbewölkung ohne wesentliche Niederschläge; leichte südliche Winde; vielfach neblig.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Der Vogelhändler"
Freitag: „Maria"
Sonnabend: „Lohengrin"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Der letzte Heide" (Engl.)
Gloria: „Maria Stuart"
Gwiazda: „Im weißen Rößl" (Deutsch)
Metropolis: „Das Jahr 2000"
Słońce: „Ave Maria" (Deutsch)
Sfinks: „Melodie der Großstadt"
Wilsona: „Für eine Weile Glück"

Remontemärkte

Der Posener Pferdezüchterverband hat für die Zeit vom 1. Februar bis 15. März im Gebiet der zweiten Remontekommission folgende Remontemärkte in der Posener Wojewodschaft festgelegt: Lwówek 8. Februar um 10.30 Uhr, Exin 9. Februar um 11 Uhr, Wongrowitz am 11. Februar um 10 Uhr, Rawitsch 12. Februar um 10.30 Uhr, Mogilno 16. Februar um 14 Uhr, Kolmar 17. Februar um 10 Uhr, Wreschen 18. Februar um 10 Uhr, Grätz 19. Februar um 10 Uhr, Pinne 23. Februar um 9.45 Uhr, Schrimm am 24. Februar um 10 Uhr, Inowrocław 25. Februar um 10.30 Uhr, Krotoschin 26. Februar um 9 Uhr, Gostyn 9. März um 11.30 Uhr, Pleschen 10. März um 11.30 Uhr, Wirsitz 13. März um 10 Uhr. Die Remontemärkte werden auf dem Marktplatz abgehalten.

Posener Schwimmverein

Der Schwimmverein weist auf seine schöne Eisbahn an der Maltańska hin und ladet Mitglieder, Freunde und Gönner zum gemeinsamen Schlittschuhlaufen ein.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Schwimmverein am 30. Januar im Deutschen Haus, ulica Grobla 25, ein Kostümfest veranstaltet.

Verein Deutscher Angestellter

Am Sonnabend, 30. Januar, findet in den Räumen unseres Heims für unsere Mitglieder ein Faschingsabend statt. Kostüm beliebig. Beginn 7 Uhr.

Den Teilnehmerinnen am Gymnastikkursus wird hiermit bekanntgegeben, daß die Uebungsstunden am Freitag, abends 8 Uhr wieder aufgenommen werden.

Einbruch in ein Futtermittelgeschäft

In der Nacht zum Mittwoch sind unbekannte Täter in das Futtermittelgeschäft von Jan Stachowiak in der Wały Kazimierza Wielkiego eingebrochen und stahlen 11 Säcke Weizenmehl zu je 100 Kilo, ferner 50 Kilo Weizenschrot, 50 Kilo Roggenschrot, 70 leere Säcke, eine eiserne Kassette mit Rechnungen „Młyn Kostrzyn", ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", einen Trauring Nr. 900, eine Signete mit einem blauen Edelstein, einen braunen Leinwandkoffer, einen Herrenhut, einen Herrenanzug und ein Paar Damenhausschuhe im Gesamtwerte von 1000 Zł.

Festgenommen wurde in Starołęka der Einbrecher Michał Węclawek, dem sieben Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Darunter befindet sich auch ein Einbruch, der vom W. in das Bootshaus der „Germania" verübt worden ist.

Ein Frosch im Januar bildet das Tagesgespräch der Bewohner von Starołęka. Der Sohn eines Eisenbahners fand den Frosch auf dem Eise, wo er lustig umherhüpfte.

Das Einwohner-Meldeamt hat seine Amtsräume vom Sapiehaplatz nach dem Steuerbüro in der Nowa, Eingang von der Sieroca, verlegt.

Jagdausstellung des Großpolnischen Jagdschutzvereins

Der Wielkopolski Związek Myśliwych bereitet aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens der Organisation, worauf schon mehrmals hingewiesen wurde, für den kommenden Sonntag eine große Ausstellung vor, die in den früheren Räumen der Getreidebörse in der Podgórna 10 untergebracht wird. Die Veranstalter sind eifrig bemüht, den Gästen, die nicht nur aus Großpolen erwartet werden, ein würdiges Bild vom hiesigen Jagdwesen zu geben. Die Ausstellung soll etwa 1300 Ausstellungsgegenstände beherbergen, die von 140 Jägern und Züchtern zur Verfügung gestellt wurden. Ferner steuert die Posener Universität 120 Ausstellungsgegenstände speziellen Lehrcharakters bei. Ein besonders hohes Niveau der Ausstellung ist schon dadurch gewährleistet, daß nur bereits ausgezeichnete Trophäen bzw. solche, die den gestellten Bedingungen entsprechen, gemeldet werden konnten. Nicht minder großes Interesse dürfte die Jagdkunstsammlung finden. Verschiedene Firmen haben Decken und Teppiche zur Ausgestaltung des Ganzen beigetragen. Die Ausstellung, die von General Sosnkowski, dem Vorsitzenden des Polski Związek Łowiecki, eröffnet werden soll, wird vom 24. Januar bis zum 10. Februar dauern und täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Deutsche Vereinigung

Mitgliederversammlung der Posener Ortsgruppe

Donnerstag, 21. Januar, 8 Uhr abends im Deutschen Hause, Grobla 25

Eine Bilderausstellung im Posener Schloß wird für Mitte Februar angekündigt. Es sollen vorwiegend Schlachtenbilder des Malers Wojciech Kossak ausgestellt werden.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **300-Jahrfeier der Töpferinnung.** Aus Anlaß der 300-Jahrfeier der Töpferinnung wird am 25. d. Mts. der Direktor der Handwerkskammer, Herr Kurowski, Interessenten in der Zeit von 14—17 Uhr im kleinen Saal am Sokólsportplatz empfangen. Gleichzeitig wird für 17.30 Uhr eine allgemeine Versammlung der hiesigen Abteilung der Handwerker in den Saal am Sokólsportplatz einberufen. An dieser Versammlung wird der Präses des Großpolnischen Christlichen Handwerkerverbandes, Herr Sobczak, teilnehmen und ein Referat über Organisationsfragen halten. Das Lissaer Handwerk wird ersucht, die Anwesenheit der beiden Herren wahrzunehmen und vollzählig zu erscheinen.

Rawitsch

— **Aus dem Vereinsleben.** Am 18. Januar hielt der „Sing- und Volksspielkreis" in der Loge eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl einer neuen Dirigentin. An Stelle der nach Deutschland abgewanderten bisherigen Dirigentin Irmgard Pustal wurde Anneliese Bauch einstimmig gewählt. Als ihre Stellvertreterin wählte die Versammlung Kameradin Frieda Schirdewan. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurden Volkslieder gesungen und Heimspiele veranstaltet.

Neutomischel

g. **Gelegenheit macht Diebe.** Der Landwirt Kurt Bruck aus Michorzewko fuhr am 14. Januar mehrere Sack mit Gemenge zur Windmühle des Mühlenbesitzers Przedróżny, um es dort schroten zu lassen. Beim Abladen zerriß eine Kette. Bruck gab diese sofort zur Reparatur in die benachbarte Schmiede. In den kaum drei Minuten, die er dabei von seinem Wagen entfernt war, hatten ihm Spitzbuben schon einen Sack mit Gemenge vom Wagen gestohlen und waren damit unerkannt entkommen.

Bentschen

≠ **Opfer des Eises! Von Kindern, die sich am Sonnabend auf dem Eise der Obra vergnügten, brachen drei ein. Obwohl dieselben alsbald aus dem Wasser gezogen werden konnten, war ein Kind des Arbeiters Mania bereits ertrunken, während das zweite bald darauf verstarb. Das dritte Kind, Thomaschewski, kam mit dem Leben davon.**

an. **Großer Diebstahl.** Kürzlich wurde bei dem Pächter der Herrschaft Godziszewo bei Bentschen, Herrn Cäsar, ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden gegen 8 Zentner Fleisch- und Wurstwaren sowie Konserven gestohlen. Außerdem noch eine Menge Pflaumenmus und Marmeladen sowie eine große Menge Wäsche. Die Diebe sind mit der Beute unbemerkt entkommen.

Buk

an. **Schrecklicher Tod.** In der Wohnung des Arbeiters Marcin Rożyk in Wielkawieś kam das vierjährige Töchterchen in Abwesenheit der Eltern dem glühenden Ofen zu nahe und stand im Nu in hellen Flammen. Als die Mutter zurückkehrte, erstickte sie noch die Flammen, allein das Kind hatte bereits so schreckliche Brandwunden davongetragen, daß es auf dem Wege zum Krankenhause in den Armen der Mutter unter großen Qualen starb.

Schroda

t. **Neue Höchstpreise.** Der Starost des Kreises Schroda gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit der hiesigen Bäckerinnung der Preis für ein Kilogramm Roggenbrot auf 33 Groschen festgesetzt worden ist. Der Semmelpreis dagegen bleibt unverändert. Dieser Preis ist bindend für den ganzen Kreis Schroda. Uebertretungen der Anordnung werden mit Arreststrafen bis zu 6 Wochen oder Geldstrafen bis zu 10 000 Złoty belegt. Ferner sind im Einvernehmen mit der Fleischerinnung die Preise für Schweinespeck auf 1,70, Karbonade auf 1,60, Kammstück auf 1,70, Bauchfleisch auf 1,50, Schinken auf 1,55 Złoty je Kilogramm festgesetzt. Die anderen Fleisch- und Wurstpreise bleiben unverändert.

t. **Wetter-Jahresbericht.** Die Wetterwarte der Landw. Winterschule in Schroda hat die gesamten Niederschläge im Jahre 1936 mit 567,6 Millimeter, gegenüber 391,8 Millimeter im Vorjahre festgestellt. Die meisten Niederschläge fielen im August mit 125,8 Millimeter, während im Jahre 1935 der September mit 59,8 Millimeter die höchste Niederschlagsziffer aufwies. Der regenreichste Tag des Jahres 1936 war der 1. Juni mit 33 Millimeter. Die beiden für die Pflanzenvegetation wichtigsten Monate Mai und Juni brachten gegenüber dem Vorjahre bedeutend günstigere Witterungsverhältnisse. So war im Mai 1935 nur 21,5 Millimeter Regen gefallen, im Mai 1936 dagegen 75,9 Millimeter; im Juni 1935 38,3 Millimeter und im Juni 1936 72,7 Millimeter. Die Temperaturen im Jahre 1936 schwankten zwischen + 33 Grad Celsius (am 1. Juni) und — 16 Grad Celsius (am 22. Februar). Im Jahre 1935 dagegen schwankten die Temperaturen zwischen + 34,5 und — 18 Grad Celsius.

Wollstein

* **Die Eisernte** hat auf unseren beiden Seen in vollem Umfange begonnen. Dabei sei darauf aufmerksam gemacht, daß jede Hackstelle gut und sichtbar gekennzeichnet werden muß. Das Aufstellen von Rohrbündeln allein genügt nicht, es muß die ganze Hackstelle auch mit einem Draht oder Seil umzogen sein. Der Eispächter ist für jeden Unfall, der infolge ungenügender Kennzeichnung eintritt, haftbar. Die beiden Unfälle am letzten Sonntag sollten zur Warnung dienen.

Weichselhafen bei Kulm oder Schwetz?

An der Weichsel bei Kulm sind Flußregulierungsarbeiten in Angriff genommen, deren Durchführung die Beseitigung des auf dem linken Weichselufer gegenüber Kulm befindlichen Ueberwinterungsplatzes für Weichselschiffe erfordert. Die interessierten Wirtschaftskreise sind darauf mit dem Vorschlag herangetreten, an Stelle des Ueberwinterungsplatzes bei Kulm oder Schwetz an der Mündung des Schwarzwassers in die Weichsel einen Flußhafen zu bauen. Diese Vorschläge werden gegenwärtig vom Wojewodschaftsamt für Pommerellen und der Industrie- und Handelskammer in Gdingen überprüft und sollen danach den Zentralbehörden vorgelegt werden.

Stargard

≠ **Durch Kohlengas vergiftet.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Ortschaft Zabianki im Kreise Stargard. Dort hatten sich in der Wohnstube des Gutsdieners Karczyński außer diesem der Nachtwächter Zakrzewski und ein früherer Gutsarbeiter namens Komnik eingefunden, um sich zu erwärmen. Es wurde des starken Frostes wegen tüchtig eingeheizt, worauf sich dann alle drei schlafen legten. Als der Nachtwächter am Morgen zu gewohnter Stunde nicht zu Hause erschien und auch das Gesinde nicht wecken kam, wurde die Tür zur Wohnstube des Karczyński geöffnet. Der Wohnungsinhaber war bereits tot, während die anderen beiden bewußtlos auf dem Fußboden lagen. Der herbeigerufene Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest und ordnete die Ueberführung ins Städt. Krankenhaus an. Hier verstarb Zakrzewski kurz nach seiner Einlieferung und Komnik am Sonnabend abend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Bromberg

= **Wenn man von der Braut Geld leiht . . .** Schlechte Erfahrungen hatte der 64jährige, hier wohnhafte Händler Anton Otto mit seiner Verlobung gemacht. Trotz seines nicht mehr jugendlichen Alters verliebte er sich in die 33jährige Bronisława Lewandowska, die er auch zu heiraten entschlossen war. Wie ernst er es mit dieser Heirat nahm, beweist der Umstand, daß er sogar den Glauben gewechselt hat. Nach einiger Zeit schien die L. jedoch zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß ihr an Jahren viel älterer Verlobter nicht der richtige Mann für sie sei, weshalb sie beschloß, das Verlöbnis zu lösen. Während eines Spazierganges lockte sie ihn in die Wohnung ihres Schwagers, des 28jährigen Schuhmachers Waldemar Papka, und dort angelangt, verlangte P. von seinem zukünftigen Schwager die ihm von seiner Braut geliehenen 35 Zł. zurück. Dieses Verlangen führte er aber etwas gewalttätig durch, indem er den Otto an die Kehle packte und zu würgen begann.

Der also Mißhandelte sah sich nun gezwungen, wohl oder übel den Betrag herauszurücken. O. erstattete der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen seine frühere Braut und den Schwager, die sich jetzt vor der verstärkten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten hatten. Beide Angeklagte bekennen sich nicht zur Schuld und geben an, daß sie in „freundschaftlicher Weise" das Geld von O. zurückverlangt hätten. Der als Zeuge vernommene Händler sagt aus, daß ihm seine Braut die 35 Zł. für eine zu mietende Wohnung übergeben habe. Nach Schluß der Beweisaufnahme erkannte das Gericht die beiden Angeklagten für schuldig und verurteilte den P., der bereits mehrfach vorbestraft ist, zu einem Monat, die L. zu zwei Wochen Arrest. Der letzteren ge-

Znin

§ **Ein junger, aber oft bestrafter Dieb vor Gericht.** Der 22jährige Ignacy Bulera aus Chrzanowo, der bereits siebenmal vorbestraft ist, hatte sich wegen eines Diebstahls von Hühnern bei Hubner in Juncewo zu verantworten. Er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Gleichzeitig war B. auch wegen eines Schweinediebstahls angeklagt, wurde aber freigesprochen, da ihm dieser Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am elften Ziehungstage der 4. Klasse der 37. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 Zł.: Nr. 177 374.
10 000 Zł.: Nr. 33 058, 191 873.
5000 Zł.: Nr. 82 984.
2000 Zł.: Nr. 9938, 36 863, 41 327, 44 591 74 316, 85 775, 88 138, 88 780, 145 189, 168 909 172 117.
1000 Zł.: Nr. 22 382, 32 163, 35 106, 53 669 62 236 68 242, 72 496, 82 732, 86 198, 96 913 98 041, 100 474, 109 589, 124 237, 136 322, 138 550 142 424, 163 822, 171 024, 172 315, 188 124.

Nachmittagsziehung:

Der Tagesgewinn von 25 000 Zł. fiel auf die Nr. 54 442.
75 000 Zł.: Nr. 184 653.
10 000 Zł.: Nr. 187 111.
5000 Zł.: Nr. 105 366, 174 918.
2000 Zł.: Nr. 4274, 26 099, 29 719, 30 594 45 156, 48 455, 76 695, 88 791, 94 005, 95 901 109 114, 116 901, 131 390, 132 866, 150 428, 182 131 183 903.
1000 Zł.: Nr. 5672, 6924, 10 446, 12 966, 27 381 32 560, 35 886, 44 196, 46 201, 62 845, 66 261 78 559, 80 266, 90 978, 93 382, 119 762, 159 450 177 093, 176 439, 177 190, 163 514, 190 051 193 195

währte das Gericht einen zweijährigen Strafaufschub.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß es sich in diesem Falle mehr um eine „familiäre Auseinandersetzung" handelte, weshalb die Strafe auch milde bemessen sei.

Adelnau

fk. **Ehemaliger Richter auf der Anklagebank.** Am 25. d. Mts. findet vor dem Bezirksgericht in Gnesen der Prozeß gegen den ehemaligen Richter und Leiter des hiesigen Burggerichts Teofil Stachowski, der zuletzt in Wreschen tätig war, und gegen seinen Sekretär A. Krotoszyński statt. Beide haben sich wegen Unterschlagung zu verantworten.

Nakel

§ **Vom Männergesangverein.** Der Männergesangverein „Concordia-Liedertafel" veranstaltete für seine Mitglieder und Gäste ein Fest, an dem der Wanderpokal, eine Stiftung des Ehrenchormeisters Julius Schröter, an die fleißigsten Sänger weitergegeben wurde. In diesem Jahr waren es sogar sechs Anwärter, die nicht eine einzige Uebungsstunde versäumt hatten.

Wirsitz

§ **Anmeldung freier Stellen.** Vom hiesigen Stellenvermittlungsbüro beim Kreisausschuß wird darauf hingewiesen, daß alle freiwerdenden Stellen innerhalb von drei Tagen dem Stellenvermittlungsbüro beim Kreisausschuß (Zimmer Nr. 22) zu melden sind. Personen, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, werden mit Verwaltungsstrafen belegt.

Koschmin

fk. **In der letzten Stadtverordnetensitzung** fanden einige noch ausstehende Haushaltsangelegenheiten ihre Erledigung. In Verbindung mit der Entschuldung der Stadt mußten einige Abänderungen im Haushalt für das Wirtschaftsjahr 1936/37 vorgenommen werden, der nunmehr in den Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 84 500 Zl. abschließt. Infolge Verringerung der kurz- und langfristigen Verschuldungen beträgt die endgültige Schuldsumme jetzt 382 000 Zl., die in langfristige niedrig verzinsliche Anleihen auf 36 bis fünfzig Jahre verteilt ist. Gleichzeitig änderte die Stadtverordnetenversammlung ihre Beschlüsse über die Festsetzung der Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern von November vorigen Jahres und setzte dafür die Höchstsätze fest. Auf Grund eines Antrages des Stadtverordneten Wyduba beschloß die Stadtverordnetenversammlung, die zuständigen Behörden um Verstärkung des hiesigen Polizeipostens und Einrichtung eines Nachtdienstes zu bitten.

Pakosch

ü. **Statistisches.** Im Kalenderjahr 1936 wurden im Standesamt für die Stadt 107 Geburten, 46 Todesfälle und 24 Eheschließungen sowie in dem für den Landbezirk 173 Geburten, 108 Todesfälle und 63 Eheschließungen verzeichnet — Die ältesten Bewohner unserer Stadt sind der 98jährige Jan Kurek und die 93jährige Schuhmacherfrau Katarzyna Bende.

Schubin

§ **Neuer Krankenhausarzt.** Der Kreisausschuß hat den Posten eines Arztes am Kreiskrankenhaus in Schubin Herrn Dr. Grajewski aus Bromberg übertragen, der täglich im Krankenhaus zu sprechen ist.

Ostrowo

fk. **Preistafeln aushängen!** Da noch wiederholt Verstöße gegen die Anordnungen der Stadtverwaltung über die Aushängung von Preistafeln vorkommen und außerdem Preisüberschreitungen bekannt wurden, weist der Stadtvorstand in einer nochmaligen Bekanntmachung auf die Verfügung des Innenministers vom 20. Februar 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 22, Poz. 139) hin, nach der alle Besitzer von Läden, Handlungen, Restaurationen, Konditoreien, überhaupt alle Unternehmen, die Gegenstände des täglichen Bedarfs feilbieten, in ihren Geschäftsräumen oder auf ihren Ständen Preistafeln aushängen haben müssen, auf denen alle Gegenstände, die sie zum Verkauf anbieten, einzeln mit dem Kleinverkaufspreis aufgeführt sein müssen. Ebenfalls müssen im Schaufenster ausgelegte Waren mit dem Verkaufspreis versehen sein. Alle Preistafeln bzw. Preisangaben müssen für jedermann sichtbar sein.

fk. **Vom Kreisrat.** Auf der letzten Sitzung des Kreisrates wurde beschlossen, 30 Morgen von dem Teil des Gutes Przygodzice, der der Parzellierung unterliegt, anzukaufen. Es sollen darauf 150 Kleingärten für die Arbeitslosen des Kreises angelegt werden. Die Kreiskommunalzuschläge zu den staatlichen Grund-, Einkommen- und Gewerbesteuern sowie die Zuschläge zu den staatlichen Gebühren von der Herstellung und vom Verkauf von Spirituosen und anderen alkoholischen Getränken wurden ohne Aenderung laut Vorlage genehmigt. Sie werden nach ihrer Bestätigung durch die Wojewodschaft veröffentlicht. Die Erhöhung des Haushaltsplanes für das laufende Jahr um 10 000 Zl. fand die Zustimmung des Kreisrates. Diese Summe ist für Ausführung von Arbeiten bestimmt, bei denen Arbeitslose Beschäftigung finden sollen. Die Aussetzung von zehn Stipendien zu je 100 Zl. für Schülerinnen der neueröffneten Haushaltungsschule in Adelnau wurde gleichfalls genehmigt. Außerdem wurden die Beschlüsse der Gutachter bei Entlohnungen in Naturalien bestätigt. Danach darf diese Art der Entlohnung bei eiligen Land- oder Waldarbeiten nicht in Anwendung gebracht werden. Auch darf die Arbeitsstätte nicht weiter als höchstens 5 Kilometer entfernt liegen.

Inowroclaw

ü. **Luftschutzübung.** In unserer Stadt werden an einem der kommenden Tage in der Zeit von 13 bis 23 Uhr ein Fliegeralarm und Luftschutzübungen stattfinden. Beginn und Schluß dieser Veranstaltung werden durch Sirenensignale bekanntgegeben.

Mogilno

ü. **Mastschwein mit sechs Füßen.** Der Landwirt Franciszek Urbański in Padniewko hat ein 2½ Zentner schweres Mastschwein geschlachtet, welches schon als Ferkel vier Vorderfüße hatte, die sich am Knie teilten.

§ **Beim Holzsammeln angeschossen.** Eine Gruppe von Personen aus Gembitz begab sich in den Staatswald, um dort Holz zu sammeln. Dabei wurden sie von dem Förster Walczak aus Ostrowo angetroffen. In scharfen Worten stellte er die Holzsammler zur Rede. Der Arbeiter Rybiki aus Gembitz ließ sich dies nicht gefallen. Im Laufe des erregten Wortwechsels gab der Förster einen Schuß in der Richtung auf R. ab, wodurch R. Schußverletzungen durch Schrot an Arm und Schulter erlitt.

Beim Einsatz für Schiffbrüchige den Seemannstod gefunden

Das Versuchsboot „Welle" der deutschen Kriegsmarine, das bei der Bergung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SA-Gruppe Nordmark „Duhnen" und des gleichfalls gestrandeten Bergungsdampfers „Fair play 10" und ihrer Besatzungen eingesetzt war, ist in der Nacht vom 18. zum 19 Januar in schwerem Seesturm westlich von Fehmarn gesunken.

Mit dem Verlust der 25köpfigen Besatzung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu rechnen.

Die Besatzung des gestrandeten Bergungsdampfers „Fair play" ist durch das Minensuchboot „M 126" geborgen. Die Besatzung der „Duhnen" ist außer Gefahr.

Bei dem Versuchsboot „Welle" der Kriegsmarine handelt es sich um einen ehemaligen Fischdampfer. Das Boot war seit dem 15. Januar abends bei den genannten Bergungsarbeiten an der Nordküste Fehmarns eingesetzt. Beim Aufkommen schweren Wetters am 18. Januar hatte es Befehl erhalten nötigenfalls unter Landschutz zu gehen, der bei dem herrschenden Ostsüdoststurm westlich von Fehmarn zu finden war. Ueber die Einzelheiten des Unterganges fehlt jede Gewißheit, da das Boot infolge einer Störung der Funkanlage seit dem 18. Januar abends keine Meldung mehr geben konnte.

Nachruf des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine

Berlin, 20 Januar. Anläßlich des Unterganges des Versuchsbootes „Welle" hat der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, folgenden Nachruf an die Kriegsmarine erlassen: „Wieder hat die Kriegsmarine einen schweren Verlust erlitten: Das Versuchsboot „Welle" ist westlich der Insel Fehmarn gesunken. Seine Besatzung wird vermißt. Es besteht leider keine Aussicht auf Bergung von Ueberlebenden.

Das Versuchsboot „Welle" war bei Bergungsarbeiten für einen bei Fehmarn gestrandeten Segler der Marine-SA und einem gleichfalls gestrandeten Bergungsdampfer und ihrer Besatzungen eingesetzt worden. Nach dem Aufkommen orkanartigen Schneesturmes in der Nacht vom 18. zum 19 Januar fehlt Gewißheit über die Einzelheiten des Unterganges. Das Wrack ist am 20. Januar gefunden worden.

Die Kriegsmarine gedenkt in achtungsvoller Trauer der gebliebenen 25 Kameraden, die bei entsagungsvollem Einsatz für Schiffbrüchige vom Seemannstod ereilt wurden. Ihre Namen werden in der Geschichte der Kriegsmarine einen ehrenvollen Platz erhalten."

Deutscher Schlepper rettet die Besatzung eines polnischen Heringsluggers

Nach einer Meldung aus Prerow, westlich der Insel Rügen, hat der deutsche Schlepper „Seeadler" die Besatzung des polnischen Heringsluggers „Mewa 8", der mit zwei weiteren Heringsluggern vom Fischfang auf der Nordsee nach Gdingen zurückkehrte und im Sturm gestrandet war, aus Seenot gerettet. Der Lugger „Mewa 3" fand Schutz im Hafen von Rönne, während sich der dritte Lugger, dem keine Gefahr drohte auf dem Wege nach Gdingen befindet. Sechs weitere Lugger liegen bei Kiel und warten das Nachlassen des Sturmes ab.

Schweres Fährunglück in China

Schanghai, 20. Januar. (Ostasiendienst des DNB.) Am Mittwoch ist in den Stromschnellen des West-Flusses, etwa 50 Kilometer südlich von Kanton, ein Fährdampfer im Nebel auf ein Felsenriff gelaufen und gesunken Von den 400 Fahrgästen des Dampfers sind nach einer Central-News-Meldung 200 ertrunken oder werden vermißt. Von Kanton aus sind Rettungsfahrzeuge mit ärztlicher Hilfe abgegangen.

Drei Menschen im brennenden Kraftwagen umgekommen

Paris, 21. Januar. Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß, bei dem drei Menschen den Tod fanden und zwei weitere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch abend in unmittelbarer Nähe von Bordeaux. Ein 20-Tonnen-Lastwagen stieß in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Im Nu standen beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen Wagens bei lebendigem Leibe.

Im Polizeiwagen überfallen

New York. Ein tolles Gangsterstück, das mit der Ermordung eines Polizeibeamten endete, hat sich in Monroe im Staate Michigan ereignet. Zwei Polizeibeamte, die in ihrem Dienstwagen eine Streife unternahmen, hielten einen Personenkraftwagen an, weil sie in den beiden Insassen die Entführer eines Geschäftsreisenden vermuteten. Einer stieg in den Privatwagen über, während der andere Beamte einen der Verdächtigen zu sich in den Wagen nahm, um zum Polizeirevier zu fahren. Während der Fahrt zog der Verbrecher plötzlich seinen Revolver und zwang den Beamten, mit dem Dienstwagen einen anderen Weg einzuschlagen und mit erhöhter Geschwindigkeit zu fahren. Der Kamerad des Polizeibeamten nahm mit dem Privatwagen, den einen der Verbrecher neben sich, sofort die Verfolgung auf, konnte aber den Dienstwagen nicht mehr erreichen. Am Abend fand man den Polizeibeamten außerhalb der Stadtgrenze, mit den Polizeihandschellen an einen Briefkasten angeschlossen, erschossen auf.

Neue Wüstenstraße in das tropische Zentralafrika

In Rom wird zurzeit die Karte einer neuen Wüstenstraße ausgearbeitet, die durch Libyen in das tropische Zentralafrika führen soll. Die Straße soll beim Mittelmeerhafen Bengasi in der Cyrenaika beginnen, bis zu den Oasen Kufra und von dort über die italienische Grenze nach Tecro, Abecher und Fort Archambault verlaufen. Der zweite Teil der Strecke würde in Zusammenarbeit mit Frankreich zur Ausführung gelangen. Der Plan ist insofern von größter Bedeutung, als die Verbindung Französisch-Aequatorial-Afrikas mit Europa heute über den Golf von Guinea unterhalten wird, während der Reichtum der Gegend um den Tschadsee nach Fertigstellung der neuen Route nach dem Mittelmeer geleitet werden könnte. Es handelt sich um die Ausfuhr von Häuten, Straußenfedern, Elfenbein, Mineralien und Vieh.

Mit der Ausarbeitung dieses Plans ist in Rom Umberto Monterin, der Direktor des Meteorologischen und Geophysikalischen Observatoriums von Monte Rosa, betraut.

Hochzeitsgeschenke im Haag

Ausstellung im Palais der Prinzessin Juliane

Eine öffentliche Ausstellung der Hochzeitsgeschenke, die die Prinzessin Juliane erhalten hat, findet im Haag in dem Palais der Prinzessin statt. Zwei Hallen sind mit über tausend Gaben gefüllt. Man sieht da Entwürfe des Maybach-Automobils, das die Königin schenkte, und der königlichen Segeljacht, das Geschenk des holländischen Volkes. Ein großer Glasschrank enthält die goldenen Gaben, welche die Fürsten von Niederländisch-Ostindien sandten. Ein Armband ist darunter, mit Juwelen besetzt, ein Geschenk des ostindischen Volkes, und ein schwergoldenes Speiseservice vom Sultan von Koetei.

Das Geschenk des Papstes ist eine goldene, für die Prinzessin persönlich geprägte Medaille. Königin Mary übersandte eine silberne Schale, der Herzog von Kent zwei silberne Rauchservice, und andere Mitglieder der englischen Königsfamilie schickten einen historischen Spiegel, der 1735 angefertigt wurde. Admiral Horthys Geschenk war eine Sammlung von ungarischem Porzellan. Die französische Regierung überreichte Sèvres-Porzellan, der König von Norwegen eine rot emaillierte Puderdose, die Schweizer Regierung eine winzige Uhr. Eine Kristallschale kam vom belgischen König. Ein seltsames Geschenk war die Nachbildung der goldenen Hochzeitskutsche, die von den Einwohnern von Haarlem aus trockenem Brot hergestellt worden ist.

Wisent-Zuchtpark und Bison-Prärie

Der Tierpark Hellabrunn in München, der mit seinen fünfzig Hektar Grundfläche der größte deutsche Tierpark ist, wurde mit dem neuerdings eröffneten Wisent-Zuchtpark und der großen Bison-Prärie um rund ein Drittel seiner Anlagen erweitert. Auf zwei Waldgehegen, die zusammen einen Kilometer lang und 200 Meter breit sind, können sich die Wiesente fast wie in der Freiheit bewegen. Ein breiter Wassergraben, der geschickt durch vorgelagerte Grünflächen verdeckt ist, trennt die Tiere von den Besuchern. Nach einzigartigen Zuchterfolgen besitzt Hellabrunn heute zehn Wisente, eine beachtliche Zahl im Hinblick darauf, daß es auf der ganzen Welt nur etwa 70 gibt. Die Neuanlage ist einmal durch die großzügige Unterstützung der Stadt München und zum anderen durch die Stiftung von 20 000 RM der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents möglich geworden. An den Wisent-Zuchtpark grenzt die Bison-Prärie, die ebenfalls nur durch einen breiten Wassergraben von der Besucherpromenade getrennt ist. Hier sieht man die gewaltigen und einmal bereits vom Aussterben bedrohten Verwandten unseres Wisents, des amerikanischen Bisons, weiden.

Nach dem Eisenbahnunglück bei Myslowitz

Die Untersuchung zur Feststellung der Schuld an dem großen Eisenbahnunglück bei Myslowitz ist noch nicht abgeschlossen. Der Leiter des Stellwerks, Urbanek, dem die Hauptschuld an dem Unglück zugesprochen wird, sowie der Weichensteller Koziol wurden verhaftet. Sie befinden sich im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis. Die „Polska Zachodnia" meldet, daß Urbanek erst vor kurzer Zeit aus der Nervenheilanstalt Lublinitz entlassen worden wäre. Wenn diese Meldung zutreffen sollte, so würde sie eine ungeheure Belastung der maßgeblichen Stellen bedeuten. Ein Milderungsgrund dürfte dann auch kaum die Tatsache sein, daß Urbanek bisher seinen Dienst in zufriedenstellender Weise versehen hat.

Die „Polonia" befaßt sich mit den weitgehenden Sparmaßnahmen, die auf dem Myslowitzer Bahnhof in der letzten Zeit durchgeführt worden sein sollen. Während früher drei Stellwerke in Betrieb gewesen seien, soll heute der Bahnhof von einem einzigen Stellwerk bedient werden, das noch dazu 50 Meter vom Bahnhof entfernt ist. Die Beamten seien ferner durch verschiedene Schulungskurse sowie Kurse für Gasschutz, Fliegerabwehr und militärische Vorbereitung derartig in Anspruch genommen, daß es kein Wunder sei, wenn die Bahnbeamten die Geistesgegenwart und die Nerven verlieren.

Eine Erklärung der Kattowitzer Eisenbahndirektion

Zu den Auslassungen der Presse gibt die Kattowitzer Eisenbahndirektion folgende Erklärung heraus:

„1. Der Eisenbahnoberassistent Karl Urbanek war als Dienstleiter beschäftigt. Seine Eignung für diesen Posten unterlag keinem Zweifel. Die letzten Untersuchungen der eisenbahnärztlichen Kommission stellten die vollkommene Eignung Urbaneks für den Fahrdienst fest. Auch die im Mai 1936 durchgeführten psychotechnischen Untersuchungen ergaben die vollständige Eignung Urbaneks für seinen Posten im Fahrdienst.

2. Die Bemerkung, daß die Katastrophe irgendeine Verbindung mit den sozialen Arbeiten bei der Eisenbahn hätten und insbesondere mit dem Dienst in der „Militärischen Vorbereitung", entsprechen nicht dem tatsächlichen Sachverhalt, da im vorliegenden Falle die in Frage kommenden Bahnbeamten sich nicht aktiv an der militärischen Vorbereitung beteiligten, obwohl sie deren Mitglieder sind."

Drosselung der Roggenausfuhr

In der gestrigen Sitzung des polnischen Getreide-Ausfuhrbüros wurde beschlossen, **zunächst bis zum 4. 2. 1937 die Zuteilung von Roggen für neue Abschlüsse im Ausfuhrgeschäft einzustellen** und den Exporteuren nur noch geringe Roggenmengen für die Abwicklung der bereits getätigten Abschlüsse bereitzustellen. Damit ist praktisch eine Ausfuhrsperre für Roggen geschaffen. Diese Massnahme ist indessen vorläufig bis zum 4. 2. 1937 befristet.

Die Ursache für diesen Beschluss wird in Wirtschaftskreisen in erster Linie darin gesehen, dass die geringen Ernteerträgnisse des letzten Jahres in nahezu allen Brotgetreide anbauenden Ländern der Welt und die dadurch bedingte grössere Nachfrage nach Brotgetreide auf dem Weltmarkt Polen als besonders lebhaftes Ausfuhrland in den Vordergrund treten liess. Die polnische Roggenernte, die sich nach statistischen Angaben auf rund 6.4 Mill. t gestellt hat, war zwar nur um 2.8% niedriger als im Vorjahre, damit aber noch wesentlich günstiger als in vielen anderen europäischen Ländern. Es setzte aber unmittelbar nach der Ernte eine sehr starke Roggenausfuhr ein, nämlich in den Monaten August bis Dezember 1936 rund 155 000 t. Dies ist fast das Doppelte wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Infolgedessen sind die Vorräte sehr stark zusammengeschrumpft, zumal die seitens der Regierung erfolgte Kündigung der Ausfuhrprämien zum 15. 3. 1937 vielleicht einen gewissen Anlass zu einer beschleunigten Ausfuhr gegeben haben mag. Hinzu kommen gewisse Befürchtungen, dass die Wintersaat, die sich infolge des nassen und rauhen Herbstes wenig günstig entwickelt hat, durch den scharfen Frost der letzten Woche stark geschädigt sein kann, so dass die ausreichende Versorgung des Binnenmarktes bei einer fortdauernden starken Ausfuhr gefährdet sein kann. Die vorläufig verfügte Drosselung der Roggenausfuhr dürfte also in erster Linie dazu dienen, zunächst einmal den inländischen Proviantämtern Gelegenheit zum Auffüllen ihrer Läger zu geben und um ferner einer notwendigen weiteren Brotpreiserhöhung vorzubeugen. Von amtlicher Seite sind bisher keine Erklärungen über die Gründe für die Einstellung der Roggenausfuhr zu erhalten. Man erklärt lediglich, dass es sich um eine vorübergehende Massnahme handele. Von einem ausgesprochenen Ausfuhrverbot hat man wahrscheinlich aus dem Grunde Abstand genommen, um den Exporteuren Gelegenheit für die Abwicklung der laufenden Verträge zu geben und ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Abnehmern in anderen Ländern nachzukommen.

Der Roggen im laufenden Wirtschaftsjahr

Die geringe Welternte in Roggen (die Erträge sind die kleinsten seit 1931) und der kleine Bestand aus dem Vorjahr haben auf der nördlichen Halbkugel einen ausserordentlich festen Markt geschaffen. Ausserdem ist die europäische Ernte zum grossen Teil der Güte nach so unbefriedigend ausgefallen, dass der Roggen für Mahlzwecke nicht verwendbar ist.

Besonders bemerkenswert ist die ausserordentliche Knappheit in Nordamerika wo die Bestände nur halb so hoch sind wie im Vorjahr. Die kanadische Ernte war mit Ausnahme von 1933 die kleinste, die in den Nachkriegsjahren eingebracht wurde. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Die Ernte war hier ebenfalls nur halb so hoch wie im Vorjahr und mit Ausnahme von 1933 und 1934 ebenfalls die kleinste der Nachkriegsjahre. Bei steigender Nachfrage sind in Nordamerika die verfügbaren Bestände wesentlich kleiner als der Bedarf im Durchschnitt der letzten Jahre.

Die europäische Ernte ist infolge ungünstiger Witterung sowohl der Güte wie der Menge nach unbefriedigend ausgefallen. So ist die polnische Ernte, die in den letzten Jahren den grössten Teil der Weltausfuhr zur Verfügung stellte, um 2.8% gleich 2.1 Mill. dz kleiner als 1935. Dabei sind nur 18% der Ernte von bester Beschaffenheit (37% im Vj.) und 70% mittlerer Güte (58% im Vj.), während 12% als gering bewertet werden. Auch in den übrigen Ländern Europas ist das Hektolitergewicht unbefriedigend.

Die Satzung des Polnischen Verrechnungsinstituts

Die Satzung des Verrechnungsinstituts ist jetzt im „Dziennik Ustaw" vom 18. 1. 37 veröffentlicht worden. Die Satzung regelt u. a. die Finanzierung des Instituts und die Aufteilung der Vollmachten des Präsidenten des Rates des Direktoriums und der Revisionskommission.

Gleichzeitig wird im „Dziennik Ustaw" eine Verordnung des Ministeriums für Industrie und Handel vom 13. 1. 1937 veröffentlicht, in der bestimmt wird, dass die Institutionen, die mit der Abwicklung eines deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens betraut sind, d. h. die Deutschlandabteilung der Polnischen Kompensationshandelsgesellschaft „Zahan" ihre Tätigkeit bis zum 31. 1. 37 einschliesslich ausübt und danach mit dem 1. 2. 37 vom Polnischen Verrechnungsinstitut übernommen wird.

Kurze Nachrichten

Die diesjährige **Gdingener Messe** findet vom 20. 6. bis 4. 7. statt. Das Ausstellungsprogramm ist bedeutend erweitert worden und umfasst eine Bauausstellung, Strassenbau und Motorisierung, Fischindustrie, Kaschubische Hausindustrie, Ueberseebestrebungen Polens und eine Ausstellung der Meeres- und Kolonialliga sowie der Industrialisierungspläne der Stadt Gdingen.

Dänemarks Landwirtschaft fordert Staatshilfe

In einer Vorstandssitzung des Zusammenschlusses dänischer Landwirtevereinigungen behandelte man die Lage der Landwirtschaft, die durch die geringe Getreideernte, die nachgebenden Preise für einige Erzeugnisse, steigende Steuer- und Zinslasten und ungenügende Absatzmöglichkeiten in eine kritische Lage zu kommen droht. Man einigte sich darüber, dass eine Erweiterung der Absatzmöglichkeiten als die beste Hilfsmassnahme für die Landwirtschaft anzusehen sei. Da sich bereits in absehbarer Zukunft gewisse Schwierigkeiten zeigen würden, beschloss man, sich an den Staatsminister zu wenden und um Einleitung von Massnahmen zu bitten. Bei dieser Gelegenheit wurde angeführt, dass die geringe Getreideernte der Landwirtschaft einen Verlust von 150 Mill. Kr. beibringen werde, für dessen Deckung keine Rücklagen vorhanden seien. Manche Landwirte hätten sich schon genötigt gesehen, so grosse Teile ihrer Ernte zu verkaufen, dass sie nicht mehr im Besitze von Getreide und Futtermitteln für eine zufriedenstellende Ernährung ihres Viehbestandes seien. Die Anleihemöglichkeiten der Landwirtschaft seien erschöpft oder im besten Falle stark begrenzt. In normalen Fällen, beim Vorhandensein genügender Rücklagen, könne die Landwirtschaft eine ungenügende Ernte oder einen vorübergehenden Konjunkturrückgang ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten ertragen, doch stelle sich die Lage gegenwärtig wesentlich schwieriger, und deshalb sei man genötigt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Verhältnisse zu lenken und schlage vier Massnahmen zur Hilfe vor: 1. dass Landwirte, die auf Grund der geringen Ernte in Schwierigkeiten geraten, nicht ihres Besitztums verlustig gehen können, 2. dass den Betrieben, die keine Saaten haben oder sich nicht beschaffen können, Saatgut für die dafür geeigneten Landflächen gesichert wird, 3. dass schnellstens das Entschuldungsgesetz durchgeführt wird, und 4. dass es der Landwirtschaft möglich gemacht wird, ihre Rentabilität wieder zu erreichen. — Sollte es nicht in allernächster Zukunft möglich gemacht werden, der Landwirtschaft ihre Rentabilität wiederzugeben, so müsse mit vielen wirtschaftlichen Zusammenbrüchen gerechnet werden, die bei der Struktur des Landes von unermesslicher Bedeutung für den Staat sein würde.

Die diesem Antrage zugrunde liegenden Fragen betreffen einmal die geringe Ernte an Getreide, die für die Landwirtschaft erhöhte Futterkosten nach sich ziehen wird, da die Weltmarktpreise sich im Steigen befinden. Eine Untersuchung von Prof. Warming gibt den Mehrwert der Einfuhr unter Berücksichtigung der Preise bei Jahresbeginn mit etwa 117 Mill. Kr. an. Wieweit Erleichterungen eintreten, wenn mehr Mais, als das am wenigsten gestiegene Futtermittel, verfüttert wird, wird zur Zeit untersucht, doch ist zu berücksichtigen, dass die Preise weiter steigen und auch für die Valutabewirtschaftung Schwierigkeiten entstehen, die entweder in einer Einschränkung anderer Einfuhr oder in einer erhöhten Verschuldung Dänemarks gegenüber dem Auslande ihren Ausdruck finden müssen. Als Erschwerung für die Lage der Landwirtschaft tritt dann noch hinzu, dass der Weltmarkt für Butter, einem der wichtigen Absatzerzeugnisse, in den letzten Monaten vorigen Jahres sehr flau war, und gegenüber dem Vorjahr zu dieser Zeit wesentlich geringere Ausfuhrerlöse hereingebracht wurden. Man rechnet jedoch damit, dass die steigenden Preise für Getreide und Futtermittel auch eine Preissteigerung für die veredelten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach sich ziehen wird und so möglicherweise ein Ausgleich eintreten wird.

Die Messen und Ausstellungen in Polen

Das Handelsministerium hat nachstehende Termine für die Veranstaltung von Messen und Ausstellungen festgesetzt: Posener Messe vom 2. bis 9. Mai, Kattowitzer Messe vom 16. Mai bis 1. Juni, Gdingener Messe vom 20. Juni bis 4. Juli, Wilnaer Pelzmesse vom 21. Juli bis 4. August, Lemberger Messe vom 4. bis 16. September, Wolhynische Messe vom 12. bis 26. September. An Ausstellungen sind u. a. vorgesehen: eine Ausstellung der kosmetischen und Parfümerieindustrie vom 10. bis 25. April in Warschau, eine Gartenbauausstellung in Krakau vom 2. bis 11. Oktober, Gewerbeausstellung in Lublin vom 5. bis 12. September, Gewerbeausstellung in Kattowitz vom 15. September bis 15. Oktober.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 21. Januar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	53 50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	47 00 G
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	47.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	41.00 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	106.00
für Namensaktien	
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fester.

Danziger Devisenkures

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 20. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.92—26.02, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78 Paris 100 Franken 24.65—24.75, Zürich 100 Franken 121.20—121.68, Brüssel 100 Belga 89.00—89.36, Amsterdam 100 Gulden 289.10—290.22, Stockholm 100 Kronen 133.60—134.14, Kopenhagen 100 Kronen 115.70—116.16, Oslo 100 Kronen 130.20—130.72, New York 1 Dollar 5.2795 bis 5.3005.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Januar

Rentenmarkt: In den Staatspapieren war die Stimmung fester, in den Privatpapieren wenig belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.85, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 82.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 46.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 448, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 50.85—51 bis 49.25—49.38, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 53.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 64.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.63—54.88 bis 54.75—55.25, 4½proz. Gold-L. Z. Pozn. Ziem. Kred. 47.25.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 107.50, Elektr. w Dabrowie 36 Warsz. Tow. Fabr. Cukru 1935/36 ohne Kauf, Lilpop 13—13.25, Ostrowiec 25.50, Starachowice 32.25.

Amtliche Devisenkurse

	20. 1. Geld	20. 1. Brief	19. 1. Geld	19.1. Brief
Amsterdam	288.55	289.95	288 70	290 10
Berlin	211 94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.82	89.18	88.82	89.18
Kopenhagen	115.51	116.09	115 51	116.09
London	25.86	26.00	25 87	26.01
New York (Scheck	5.26¹/	5.29⁴	5.26	5.29
Paris	24.61	24.73	24.62	24.74
Prag	18.32	18.42	18.40	18.50
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	129.92	130 58	129,97	130.63
Stockholm	133.37	134 03	133.47	134.13
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.95	121 55	121.00	121.60
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Januar. Tendenz: unregelmässig. Bei Eröffnung der heutigen Börse war die Geschäftstätigkeit etwas lebhafter als am Vortage. Obgleich die Kursgestaltung eher etwas uneinheitlich war, blieb die Grundstimmung doch freundlich. Vielfach sah man Vortagskurse. Durch einen grösseren Gewinn fielen Deutsche Atlanten (1¼), Rheinstahl (1¼) und Aschaffenburg sowie Rheinmetall (1%) auf. Andererseits büssten Rückert 1% ein. Rheinbraun verloren sogar 1½%. Der Satz für Blankotagesgeld wurde bei 2¼—2½% belassen.

Ablösungsschuld: 118⅜.

Märkte

Getreide. Bromberg, 20. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t 22.25, Hafer 50 t zu 18.50—19. Richtpreise: Roggen 22.75 bis 23, Weizen 27.25—27.50, Braugerste 25 bis 26.50, Hafer 18.50—19, Roggenkleie 16—16.25, Weizenkleie grob 16.25—16.50, Weizenkleie mittel 15.50 bis 16, Weizenkleie fein 15.75 bis 16.25, Gerstenkleie 16.50—17, Winterraps 47 bis 48, Winterrübsen 43 bis 45, blauer Mohn 61—64, Senf 27—29, Leinsamen 41—43, Feld-Peluschken 20.50—21.50, Wicken 19.50—21, Folgererbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21—25, Gelberbsen 22—24, Blaulupinen 10.50—11.50, Gelblupinen 12.50—13.50, Serradella 16—19, Weissklee 90—125, Rotklee roh 80—100, Rotklee gereinigt 97% 115—125, Fabrikkartoffeln für kg-% 21 Groschen, Kartoffelflocken 18.50 bis 19.00, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, Leinkuchen 23.50—24, Rapskuchen 19—19.50, Sonnenblumenkuchen 24.50—25.50, Netzeheu 4—5. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1428 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 354, Weizen 182, Braugerste 20, Hafer 106, Roggenmehl 155, Weizenmehl 15, Roggenkleie 45 Weizenkleie 60, Peluschken 15, Wicken 15 Blaulupinen 15, Serradella 15, Viktoriaerbsen 22 t.

Getreide. Posen, 21. Januar 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 195 t 22.75, 15 t 22.65, 15 t 22.60; Hafer 25 t 19.50.

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25
Weizen	26.50—26.75
Braugerste	25.[illegible]0—26.[illegible]0
Mahlgerste 630—640 g/l	21.50—21.75
„ 667—676 g/l	22.50—22.75
„ 700—715 g/l	24.00—24.75
Wintergerste	—
Hafer	18.75—19.25
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	33.00—33.50
1. Gatt. 50%	32.50—33.00
1. Gatt. 65%	31.00—31.50
2. Gatt. 50—65%	23.75—24.25
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	43.50—44.50
I A Gatt. 45%	42.50—43.00
I B „ 55%	41.00—41.50
I C „ 60%	40.50—41.00
I D „ 65%	39.50—40.00
II A „ 20—55%	38.00—39.00
II B „ 20—65%	37.75—38.25
II D „ 45—65%	34.75—35.75
II F „ 55—65%	30.75—31.75
II G „ 60—65%	
III A „ 65—70%	24.25—25.25
III B „ 70—75%	21.25—22.25
Roggenkleie	15.75—16.25
Weizenkleie (grob)	16.00—16.50
Weizenkleie (mittel)	15.00—15.75
Gerstenkleie	15.50—16.75
Winterraps	46.00—47.00
Leinsamen	42.50—45.50
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	65.00—69.00
Rotklee roh	80—100
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	110—120
Weissklee	80—115
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	23.25—23.50
Rapskuchen	18.75—19.00
Sonnenblumenkuchen	24.50—25.50
Weizenstroh, lose	1.90—2.15
Weizenstroh, gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.25—2.50
Haferstroh, gepresst	2.75—3.00
Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.65
Heu, lose	4.30—4.80
Heu, gepresst	4.95—5.45
Netzeheu, lose	5.20—5.70
Netzeheu, gepresst	6.20—6.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2031.7 t, davon Roggen 666, Weizen 420, Gerste 165, Hafer 75 t.

Getreide. Warschau, 20. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 28—28.50, Sammelweizen 737 gl 27.50—28, Standardroggen I 693 gl 22.50—23, Standardroggen II 681 gl 22—22.25, Standardhafer I 460 gl 18.75 bis 19.25, Standardhafer II 435 gl 18—18.50, Braugerste 25.50—26.50, Felderbsen 21—22, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 19—20, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 11.50—12, Gelblupinen 13.50—14, Serradella gereinigt 22 bis 23, Weissklee roh 100—110, Weissklee gereinigt 97% 125—140, Rotklee roh 95—105, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Winterraps 49 bis 49.50, Winterrübsen 47—48, Leinsamen 90% 40—41, blauer Mohn 68—70, Weizenmehl 65% 39—40, Roggenauszugsmehl 30% 32.50—33.50, Schrotmehl 95% 26.50—27.50, Weizenkleie grob 15.50—16, Weizenkleie fein und mittel 14.50 bis 15, Roggenkleie 14.50—15, Leinkuchen 21.50 bis 22, Rapskuchen 17.75—18.25. Der Gesamtumsatz beträgt 2150 t, davon Roggen 953 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 20. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 127 Pfd. 27.25, Weizen 124 Pfd. 26.75, Weizen galiz. 125/26 Pfd. ohne Handel, Roggen 120/21 Pfd ohne Handel, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel, laut Muster, ohne Handel, Gerste 114/15 Pfd. 25.25, Gerste 110 Pfd. 24.75, Gerste 105 Pfd. 23.50—23.60, Hafer 18.75—20, Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 22—27, kleine Erbsen 19—21, Serradella 19—21, Ackerbohnen 22.25, Peluschken 21.50—23.25, Gelbsenf 26—35, Wicken 18.50—21.50, Blaumohn ohne Handel. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 14, Roggen 46, Gerste 64, Hafer 19, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 11, Saaten 3.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Für die liebevolle Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des Tischlermeisters

Richard Hillert,

sagen wir auf diesem Wege allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Posener Handwerkerverein, der Ortsgruppe Posen des Bundes deutscher Sänger und Sängerinnen und dem Posaunenchor **unseren innigsten Dank.** Ganz besonderen Dank Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Agnes Hillert, g.b. Seeliger, und Kinder.

Poznań, ul. Stroma 23, den 21. Januar 1937.

Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak — Stary Rynek 6/47
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen
komplette Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Musikinstrumente, Heiz- und Kochöfen, Ladeneinrichtungen, versch. Ware aus Liquidationen.
(Uebernehme Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal).

Für das Hauptgut einer größeren Verwaltung mit ausgedehntem Rübenbau Saatzucht und industriellen Nebenbetrieben, wird baldmöglichst

I. unverheirateter Beamter

gesucht. Beamte mit besserer Schulbildung, mehrjähr. Praxis und gutem Dispositionstalent werden gebeten, Bewerbung mit Zeugnisabschriften umgehend unter Nr. 1619 an die Geschst. d. Ztg. Poznań 3, einzureichen.

Getreidekaufmann, Mühlenfachmann (Genossenschaftler) 32 Jahre alt, verheiratet, perfekt deutsch-polnisch, mit 10000 zł Barkaution, sucht Stellung als

Filialleiter

oder ähnliches. Offerten unter 1623 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71.

Maß-Kleidung
ist etwas Gutes! Tragen Sie daher nach Maß gearbeitete Anzüge, Mäntel u. andere Garderobe. Maßkleidungsstück, liefert in bester Ausführung
B. Ernstmeier,
Maß-Schneiderei, Poznań, Krasze[illegible]skiego 5, Wohnung 6 (Am Jersitzer Markt) Telephon 6430.

Möbliertes
Zimmer v. 1. Februar gesucht Angebote unter 1617 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.



KLEIN-CONTINENTAL
GEN.-VERTRETUNG
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA
Poznań, ul. Św. Mielżyńskiego 21

Hervorragende Klanggüte
und Trennschärfe

SOWIE EINE REIHE ANDERER WICHTIGER VORZÜGE BÜRGEN FÜR UNVERGLEICHLICHE QUALITÄT DER SUPERHETGERÄTE DES NEUEN TELEFUNKEN-JAHRGANGS

RADIO TELEFUNKEN
TELE FUN KEN
DIE PHONOPLASTISCHEN RUNDFUNKGERAETE

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Reparaturen u. Neueinbände von Büchern.

Concordia SP. AKC.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275

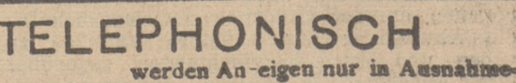


Eleganteste zugleich billigste **Damenmäntel und Pelze** Morgenröcke, Sweater, Schulmäntel.
im neuen Kaufhaus
A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49



Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u. alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Spoorny,
Pieracliego 19
Eigene Werkstatt.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.



werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.
Posener Tageblatt.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen vom 23.—30. Januar 1937.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. 5 Uhr: Generalversammlung des V. D. K. Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 7.30 Uhr Mädchengruppe. Donnerstag, 7.30 Uhr: Kirchenchor.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 16 „
Stellengesuche pro Wort — 8 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Verbesserte Patent-Graepel-Siebe Patent-Graepel-Schüttlerbelag.
Prospekte und Referenzen auf Wunsch durch
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.



Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor 2.75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad. Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań, Wielkie Garbary 8.

Weisse Woche
günstige Gelegenheit zum Einkauf von
Leinen Ausstattungen
Wäsche u. Leinenhaus
J. Schubert
Filiale:
ul. Nowa 10, neben der Stadtsparkasse.
Telef. 1758.

Spargaskocher
Junkers, zweiflammig, elektrische Lampe, vierflammig, zu verkaufen.
Gasiorowskich 10, W. 11.

Zur Ballsaison
die grösste Auswahl
Tanz
Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Ankauf — Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie **größeren Bibliotheken** jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Maschinen-, Zylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**
Wagen-, Stauffer- **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Prima **oberschlesische Kohle und Briketts**
liefert franko Haus.
Fritz Scherfke
ul. Dąbrowskiego 93
Telefon 64-82.

GEYER
Bielitzer Anzug-, Mantel-**Stoffe**
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.



Braut-Ausstattungen
vom Meter auf Bestellungen und fertig nur von der bekannten Firma
J. SCHUBERT
Wäschefabrik u. Leinenhaus
Poznań.
I. ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758.
II. Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Grundstücke

Landgut
140 Morgen, 3. u. 4. Kl. Weizenboden, drainiert, Gebäude massiv, kompl. Inventar, privat, Kreis Samter, 45 000, Anzahl. 15 000, Rest 20jähr. Abzahlung, schnellstens zu verkaufen.
Nowak, Poznań, Skarbowa 1.

Möbl. Zimmer

Grottgera
14, W. 8, gr. Zimmer, Zentralheizung.

Vermietungen

3 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Grodziska 27.
Telephon 6375.

Wer Bücher schenkt, hat Kultur!

Suche eine
Landwirtschaft
von ca. 50—80 Morgen sofort zu kaufen oder eine 120—200 Morgen große Wirtschaft mit gutem Boden zu pachten. Angebote mit näheren Angaben bitte an die Geschst. d. Zeitung unter 1625 Poznań 3 einzusenden.

Pachtungen

Vorwerk
400 Morgen, Übernahme 10 000 zł, 200 Morgen, Übernahme 9 000, viele and. Vorwerke verpachtete
Nowak, Poznań, Skarbowa 1.

Stellengesuche

Mädchen
mit etwas Kochkenntn., sucht ab 1. od. 15. Febr. Stellung. Offert. unter 1622 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Infolge größerer Agrarreformierung suche ich für meinen
leitenden Beamten
welcher der polnischen Sprache mächtig ist und den ich in jeder Hinsicht empfehlen kann, selbständige Stellung.
von Wenkel
Gefl. Zuschriften an Herrn Herzau, Karna, p. Chobienice, pow. Wolsztyn.

Aufwärterin
und Waschfrau sucht ab sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 1618 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Evgl., lediger
Gärtner
27 J. alt, erfahren in allen Zweigen d. Faches, beider Sprachen mächtig, sucht ab 1. April Dauerstellung, am liebsten auf Gut. Off. unt. 1628 an die Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche von sofort Stellung als
Gutssekretärin
od. Bürofräulein, Deutsch Polnisch, perfekt, Stenographie, Schreibmaschine Buchführung. Off. unt. 1626 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung zum 1. od. 15. Februar als
Alleinmädchen
in bess. Posener Hause. Kochkenntnisse und gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. 1627 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Für kl. Gutshaushalt suche fleißiges, peinlich sauberes
Mädchen
firm im Kochen, Backen, Plätten und Zimmerarbeit. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter 1624 a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań 3 erbeten.

Maschinisten
für Kleedreschmaschinen sucht G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań.

Verschiedenes

Künstlerisches
Stopfen v. Teppichen, Kristall, Glas und Porzellan wird geleimt.
Adamski
Grodziska 26, Tel. 6028.



Dauerwellen, Haarfärben usw. erstklassig bei
N. Muszyński,
ul. 3 Maja Nr. 3,
ul. 27 Grudnia Nr. 4.

Hebamme Nowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen

Massagen!
Aerztlich geprüfte Krankenschwester übernimmt medizinische u. kosmetische Massagen. Beinverschönerungs-Massagen werden sachgemäß ausgeführt.
Freundliche Meldungen von 10—12 und 3—7 Uhr
św. Marcin 34 m. 7

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10 (Front)

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymańskiego 1
(fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.

Anzeigen
für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittelung
Kosmos Sp. z o. o. **Poznań**
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, Tel. 3165.